100 Jahre Historischer Verein für Steiermark (1850—1950)

Von *Wilhelm Brantner, Sekretär des Vereines*

Erstes Dezennium (1850—1860)

Nachdem die Trennungserklärung des Kärntner Vereines vom 8. März 1850 und des Krainer Vereines vom 4. November 1850 dem Beschlusse der allgemeinen Mitgliederversammlung des steirischen Vereines vom 21. Juni 1849 die erforderliche Zustimmung gegeben hatten, begann mit der fünften allgemeinen Hauptversammlung des Historischen Vereines für Steiermark am 2. Dezember 1850 seine selbständige Tätigkeit. Die Ausschreibung hiezu enthielt als wichtigste Beratungspunkte: Auflösung des Historischen Vereines für Innerösterreich und Entwurf der Statuten des Historischen Vereines für Steiermark.

Dieser Versammlung im Sitzungssaale des Landhauses zu Graz stand als Präsident Erzherzog Johann vor, die Leitung hatte der Vereinsdirektor (Obmann) Ludwig Crophius Edler von Kaiserssieg, Abt zu Reun. Von den übrigen Teilnehmern wären hervorzuheben der Landeshauptmann Ignaz Graf Attems, der erste ständische Sekretär Gottfried Ritter von Leitner, der Vorstadtpfarrer zu St. Andrä in Graz und weithin bekannte Epigraphiker Richard Knabl, der Propst Gottlieb Kerschbaumer zu Vorau, der Schöpfer der steirischen Landeshymne Carl Ludwig Seydler und der k. k. Polizeidirektor Anton Freiherr von Päumann. Der Vereinsdirektor führte in der Eröffnungsrede aus: „Die seit mehr als einem Jahre bereits tatsächlich vollzogene Auflösung des ursprünglich dreigliedrigen Vereines für Innerösterreich hat nunmehr durch die übereinstimmenden Beschlüsse der beiden Nachbarvereine ihre volle, rechtskräftige Form erhalten, dadurch ist nur das bisher bestandene Rechtsverhältnis, nicht aber das Freundschaftsband unter den drei Vereinen aufgelöst worden“.

Zur Illustration der Vereinsarbeit seien aus dem Statutenentwurf folgende Aufgaben angeführt: Sammlung aller erschienenen und von nun an erscheinenden Werke, Broschüren und Anschlagzettel, welche die Geschichte und Topographie der Steiermark bereichern; Sammlung der ältesten wie auch der späteren Justiz- und politischen Akten; die vorge-

fundenen Denkmäler sind, wenn tunlich, am Orte des Fundes aufzustellen und zu erhalten; Sammlung von Volksweisen und Volkssagen.

Zu den ersten Ehrenmitgliedern wurden ernannt der Statthalter des Kronlandes Steiermark, Dr. Friedrich Burger, und der Fürstbischof von Seckau, Josef Othmar Ritter von Rauscher, der einstige Lehrer Franz Josefs I. und spätere Kardinal. Am Schlusse der Versammlung gab noch Erzherzog Johann die Anregung, „daß zur Rettung und Sammlung der vielfältig in den Archiven der ehemaligen Dominien und Magistrate vorhandenen Urkunden durch Mitglieder des Vereines das Land bereiset werden möge, welche die vorhandenen Urkunden zu verzeichnen, auf deren Erwerbung einzuwirken, aber, wo dies nicht tunlich wäre, Abschriften derselben zu besorgen hätten“.

Am 18. Jänner 1851 versammelte sich die Vereinsleitung zur ersten Ausschußsitzung. Ihr gehörten an: als Präsident Erzherzog Johann, als Direktor (Obmann) Abt Ludwig Crophius von Kaiserssieg, als Schriftführer Grundentlastungskommissär J. C. Hofrichter, als Kassier Protokolldirektor Franz Edler von Formentini, als weitere Ausschüsse Konsistorialrat Univ.-Prof. Dr. Matthias Robitsch, Postdirektor für Steiermark Josef Scheiger, Professor am Joanneum Dr. Georg Göth, Ehrendomherr und Stadtpfarrer Richard Knabl, Univ.-Prof. Dr. Leopold Hassler und Erster ständischer Sekretär Carl Gottfried Ritter von Leitner.

Das umfangreiche Arbeitsgebiet des Vereines brachte unzählige Aufgaben, die heutzutage ausschließlich von Archiven und Museen und auch von Hochschulinstituten zu versehen sind. Der Verein hat in vielen Fällen für diese Einrichtungen erst den Grundstock geschaffen oder sichergestellt. Die Auffindung eines Römergrabes bei Hartberg, von Altertümern bei Straßenbauten in der Gegend von Hohenmauthen (Drautal), mehrere Sammlungen slawischer Sprichwörter u. ä. bilden unter anderem bereits Beratungspunkte dieser ersten Sitzung. Am 6. Februar 1851 beschäftigte sich der Vereinsausschuß auf Anregung des Mitgliedes Scheiger mit der Sicherstellung des heute zu den Kostbarkeiten des Grazer Kunsthistorischen Museums zählende Prunkwagenaufsatzes Kaiser Friedrichs III. und seiner Gemahlin aus 1450, welcher in den unteren Räumen des Zeughauses zu verkommen drohte. Er wurde über Einschreiten des Ausschusses geborgen und in ein oberes Stockwerk gebracht.

Fruchtbringend zeigte sich auch die Einsetzung von Bezirkskorrespondenten. Das Verzeichnis dieser 48 Männer weist Pröpste und Dechante, Pfarrer und Chorherren, Bezirkshauptleute und Bezirksrichter, Gutsverwalter und Forsträte, Ärzte und Apotheker, Professoren und Offiziere auf. Sie hatten jährlich zu berichten über in ihrem Bereiche vorhandene Denkmäler (Inschriftsteine und plastische Bildwerke) aus

der Römer- und Vorrömerzeit, über Inschriften, Wappenbildnisse und Ebenbilder aus dem Mittelalter, über den Zustand der vorhandenen Ruinen oder noch bedachten Burgen und Kapellen, aufgelassener Bergwerke, alter Straßen, über die an den vormals bestandenen Herrschaftssitzen noch vorhandenen Archive, ferner über merkwürdige Naturereignisse und Elementarfälle, über zeitgemäße Verbesserungen öffentlicher Zustände, endlich über die Anlage oder Fortsetzung von Lokalchroniken. Neue Funde und Entdeckungen oder Ausgrabungen waren sofort zu melden. Überhaupt war sogleich Anzeige zu erstatten, wenn Verderben oder Verlust historischer Wertgegenstände zu befürchten war.

Großes Gewicht wurde auf Anlage und Veröffentlichung von Regesten gelegt und als nächste Arbeit stellte sich deshalb der Ausschuß die Herbeischaffung von Urkunden, die Durchforschung der Schloß-, Stadt- und Pfarrarchive im Lande und endlich genaue Durchsicht der außer Landes in Wien, Salzburg, Görz, Venedig, München usw. gesammelten, auf Steiermark Bezug habenden historischen Schätze, wobei die vorhandenen Geldmittel eine vielfältige und lohnende Verwendung fanden.

Eines Fundes aus der ersten Zeit der Vereinstätigkeit muß besonders gedacht werden. Am Westrande des Aichfeldes im oberen Murtale war nach mehr als zweitausendjähriger Verborgenheit der „Judenburger Opferwagen“, heute als „Kultwagen von Strettweg“ bezeichnet, seinem Grabe entstiegen. Nördlich des Dorfes Strettweg war der Bauer Ferdinand Pfeffer vulgo Trögl im September des gleichen Jahres beim Pflügen auf mehrere große Feldsteine gestoßen. Bei deren Beseitigung fand er darunter eine Menge alter bronzener Gegenstände (Figuren, Stücke von Vasen, eiserne Spieße u. a. m.). Mehrere dieser Stücke waren von dazugekommenen Neugierigen bereits mitgenommen worden und konnten nur zum Teil mehr beigebracht werden. Prof. Robitsch, der durch den Stadtpfarrkaplan von Judenburg, Wilhelm Decrignis, verständigt worden war, besuchte zu Ostern und im August 1852 die Fundstätte und konnte durch Nachgrabung den wertvollen Fund noch vervollständigen. Er überließ hernach alle bei Strettweg ausgegrabenen und in seinem Besitze gewesenenen, nun zu einer Gruppe vereinigten Fundstücke dem Verein als unbeschränktes Eigentum und dieser überließ die wertvolle Gabe dem Joanneum. Heute wissen wir, daß der Verein mit diesem Funde dem Joanneum eine seiner größten Kostbarkeiten schenkte, ein Stück, das in seiner Eigenart ohne Parallele dasteht.

Weiters beschäftigte sich der Verein mit der Aufstellung eines Grabmales für den Mitgründer des Vereines, Dr. Albert von Muchar. Da für diesen Zweck ursprünglich zu wenig Mittel (rund 500 Gulden) hereingekommen waren, wollte man die schon gekaufte Grabstätte wieder ver-

äußern und diese Mittel für Stipendien zu Ehren des Verstorbenen widmen. Der Vorschlag wurde jedoch abgelehnt und die Errichtung eines würdigen Grabsteines in der Jahreshauptversammlung 1853 endgültig beschlossen.

Besonders zahlreich sind die Berichte der Bezirkskorrespondenten über Ausgrabungen von Tumuli, Römersteinen und Münzen. Das Ausschußmitglied Pfarrer Richard Knabl unterzog sich mehrmals der Mühe, solche Fundstellen zu besuchen, die Funde zu sichern und unnütze Zerstörungen hintanzuhalten. Aus den Sitzungsberichten spricht immer wieder die Sorge um die Rettung der Archive in aufzulassenden Schlössern, Burgen und Klöstern.

Da der Bücherschatz des Vereines bereits so groß geworden war, daß es an Platz zu seiner Unterbringung fehlte, wurde am 13. April 1852 beschlossen, alle Bücher und Zeitschriften von nun an der Joanneum-Bibliothek einzuverleihen, doch mußte dieser Beschluß am 13. September wieder annulliert werden, da ein entsprechendes Übereinkommen zwischen Joanneum-Bibliothek und Verein über Eigentumsvorbehalte, gesonderte Aufstellung u. ä. nicht zu erzielen war. Wohl aber haben die Ständischen Verordneten (der Landesausschuß) dem Verein die Nationalgarden-Wachstube im Grazer Landhaus zur Aufstellung der vom Verein gesammelten Inschriftensteine überlassen.

Die Jahreshauptversammlung beschloß auch nach Antrag des Mitgliedes Hofrichter, der Ausschuß möge die erforderlichen Schritte unternehmen „zur Wiedereinführung des Studiums der steirischen Geschichte an unseren Gymnasien und der öffentlichen Prüfungen hierüber mit Erweiterung des Gegenstandes auf Geographie und Statistik der Steiermark“, worauf Landeshauptmann Graf Ignaz Attems noch hinzufügte, der Gegenstand der Steirischen Geschichte möge in die Reihe der Lehrgegenstände des Obergymnasiums aufgenommen werden. Mittlerweile genehmigte das Unterrichtsministerium dessen Einführung unter der Bedingung, daß der Unterricht den Staat nichts koste und der Besuch freiwillig sei, und im Februar 1853 konnte bereits zur Kenntnis genommen werden, daß auf Grund der Genehmigung des Unterrichtsministeriums, dem Beispiele des Marburger Gymnasiums folgend, auch die übrigen steirischen Gymnasien Vorlesungen über steirische Geschichte hielten, ebenso die Grazer Universität, und daß der Andrang beim Grazer Gymnasium so stark war, daß nur Schüler der 4. und der 5. Klasse zugelassen werden konnten.

Über Mangel an Arbeit hatte sich der Verein in den ersten zwei Jahren seines Wirkens gewiß nicht beklagen können, mußte er doch so viele Angelegenheiten im eigenen Aufgabenkreise behandeln, die heute das Arbeitsgebiet öffentlicher Einrichtungen (Archive, Museen, Institute der Hochschulen, Landesarchäologen und Landeskonservatoren) geworden sind.

Daß ihm diese Arbeit möglich war, verdankte er neben den zahlungswilligen Mitgliedern besonders auch dem Steirischen Ständeordneten-Rat, dessen Jahreszuwendung von 500 Gulden sein wesentlicher materieller Lebensnerv blieb und auch seit Ende 1850 das jährliche Erscheinen der „Mitteilungen des Historischen Vereines für Steiermark“ ermöglichte. Diese Mitteilungen enthalten die Chronik des Vereines, die Tätigkeit des Ausschusses, die Versammlungen und den Bestand an Mitgliedern, die wissenschaftlichen Erwerbungen, Abhandlungen und Literaturberichte, Urkundenregesten und Auszüge aus den Berichten der Bezirkskorrespondenten.

Um die „Geschichte der Steiermark“ zu vollenden, mit welcher Aufgabe Muchar noch auf dem Sterbebette seinen Freund, den Professor und Kapitular Engelbert Prangner betraut hatte, trat der Verein an den Abt von Admont heran, dies in seinem Wirkungskreise zu ermöglichen, damit die vom Ständischen Ausschusse hierfür gewährten 1000 Gulden nicht wieder eingezogen würden. Auch wurde dem Antrage des Epigraphen R. Knabl auf Einleitung von Untersuchungen in der Untersteiermark zwischen Pettau und Rann zur Feststellung der Grenze zwischen Noricum und Pannonien entsprochen.

Ende 1852 betrug die Mitgliederzahl bereits 171, der Stand der Vereinskasse 2047 Gulden 4 Kreuzer Conv.-Münze. Der Mitgliedsbeitrag belief sich auf jährlich 3 Gulden. Auch stand der Verein bereits mit 81 auswärtigen geschichtlichen Vereinen und gelehrten Gesellschaften im literarischen Schriftenaustausch.

Am 12. Juni 1852 beriet der Vereinsausschuß die Bestellung eines Landes-Archäologen zur historischen Durchforschung des Landes mit einer Jahresentlohnung von 800 Gulden und dem Ersatze der Reisekosten und brachte im Dezember desselben Jahres noch beim Ständischen Ausschusse ein Gesuch um Bewilligung dieser Kosten aus Landesmitteln ein. Im Jänner 1854 bewilligte die Ständevertretung die Anstellung eines solchen Archäologen in der Person des Wiener Professors Dr. Eduard Mally. Steiermark war durch diesen Verwaltungsakt das erste Kronland im großen Kaiserreiche, in welchem für die Erforschung und Beschreibung von Altertümern hinreichende und umfassende Anstalten getroffen wurden und wo gleichlaufend mit diesen Erhebungen durch öffentliche Vorträge über Archäologie und Kunstgeschichte das Verständnis für diesen Zweig der Geschichte geweckt wurde. Im August 1853 mußte der Verein der Wiener Zentralkommission zur Erhaltung alter Baudenkmäler 14 „hinreichend befähigte Personen“ für das „Ehrenamt“ eines Landeskonservators namhaft machen. Da 1854 mit dem Abbruch des an die Hofgasse grenzenden, halb verfallenen Grazer Burggebäudes begonnen werden sollte, ließ der Verein „die bezeichnendsten

Partien“ noch im vorangehenden Winter „daguerrotipieren“, um diesen „klassisch-ehrwürdigen Bau aus dem 15. Jahrhundert“ wenigstens in sieben Lichtbildern festzuhalten.

Schon einige Jahre hatte sich die traurige Wahrnehmung ergeben, daß trotz der vielfältigen Bekanntmachungen des Vereines, Urkunden käuflich zu erwerben, Grazer Goldschläger und Orgelbauer alte Pergament-Urkunden nicht nur für ihre Arbeiten verwendeten, sondern in großer Menge zu gleichen Zwecken außer Landes verhandelten. Sogar das Germanische Museum in Nürnberg ließ solche durch Zwischenpersonen in der Steiermark zum Stückpreise von 5 Gulden aufkaufen, woraus sich auch der Besitz des Museums an spezifisch steirischen Urkunden in größerer Menge erklärt. So mußte nun der Verein eingreifen und auf Beachtung des von der Finanzlandesdirektion seit längerem schon erlassenen Verbotes zur Hintanhaltung solcher Verschleppungen dringen. Er erklärte sich auch bereit, für jede Pergamenturkunde aus eigenen Mitteln 5 Gulden zu zahlen und wertlose Urkunden aus Pergament für gewerbliche Zwecke selbst wieder weiterzuverkaufen.

Die wieder unter dem Vorsitze des Vereinsprotectors Erzherzogs Johann von Österreich am 16. Februar 1854 abgehaltene Hauptversammlung, die vierte seit der Selbständigkeit des Vereines, veranlaßte den Vereinsvorstand, das Material für die Geschichte der Steiermark, welches Albert von Muchar auf seinem Sterbebette seinem Freunde P. Engelbert Prangner zur Fortsetzung und Vollendung des Werkes übergeben hatte, wegen des unerwarteten Ablebens Prangners in seine Obhut zu nehmen. Der Prälat von Admont stellte in fürsorglicher Weise nunmehr die Reinschrift des 6. Bandes (1283—1373) und die gleichfalls ausgearbeiteten Manuskripte des 7. Bandes (1374—1457) und des 8. Bandes (1458—1557) sowie die noch unbenutzten Materialien dem Vereine zur Verfügung. Besonders Erzherzog Johann drang auf den Druck dieser drei Bände als unschätzbares Quellenwerk, wobei der Ständische Ausschusse wie bei den ersten fünf Bänden den Ehrenschutz und die Finanzierung übernahm. So konnten die Bände 6 bis 8 in den Jahren 1859 bis 1861 herausgebracht werden, während der 9. (Register-) Band 1874 erschien.

Da in der Burg zu Deutschlandsberg ein Deckengemälde, die Schlacht bei Lützen mit Angabe der Namen und der aufgestellten Truppen darstellend, durch die mangelhafte Bedachung des Saales, der übrigens als Schafstall verwendet wurde, der Zerstörung entgegen ging, wurde noch die Aufnahme einer Kopie („Photographie“) beschlossen.

In einem Vortrage über den gegenwärtigen Stand der vaterländischen Altertumskunde trat der Epigraph Knabl den in der Tagespresse ausgesprochenen Ansichten entgegen, seit Gründung des Historischen Vereines

sei die Altertumswissenschaft auf Kosten des mittelalterlichen Studiums betrieben worden. Zahlreich waren auch die Berichte der Bezirkskorrespondenten über vorgenommene Öffnungen von Heidengräbern, Abgrabungen von Hügelgräbern, Auffindung von Inschriftsteinen. In dieser Versammlung (1854) wurden u. a. der neue Statthalter in der Steiermark Graf Michael Strassoldo, der Fürstbischof von Seckau Graf Ottokar Maria Attems, der Erzbischof von Salzburg Maximilian von Tarnoczy und der jubilierende Landesarchivar Josef Wartinger zu neuen Ehrenmitgliedern ernannt.

Am 28. Juli 1854 erhielt endlich der Verein die kaiserliche Genehmigung auf Fortbestehen gemäß dem neuen Vereinsgesetze und ergänzte, bzw. beriet und beschloß die neuen Vereinssatzungen in der Versammlung vom 23. März 1855. Darnach bestand nun die Vereinsleitung aus einem Präsidenten (Erzherzog Johann auf Lebensdauer), einem Vereinsdirektor (Obmann) und 12 Ausschußmitgliedern mit einer Funktionsdauer von 4 Jahren.

Um die Materialien zu einer Zeit- und Sittengeschichte aufzuspeichern, wurden die Grazer Buchdruckereien gebeten, von allen in ihren Betrieben erscheinenden Druckblättern, Gedichten, Gelegenheitsblättern u. ä. dem Vereine laufend Abdrucke zukommen zu lassen, welchem Ersuchen die Firmeninhaber sofort entsprachen. Diese Materialiensammlung bildet noch heute einen wertvollen Bestand der Steiermärkischen Landesbibliothek am Joanneum.

Da die besonders merkwürdigen zwei großen Kirchenornate aus dem 13. Jahrhundert des ehemaligen Stiftes Göß dem Verfall entgegenzugehen drohten, kaufte der Verein die von seinem Mitgliede Karl Haas mit großer Kunstfertigkeit ausgeführten naturgetreuen Abbildungen um 100 Gulden an und sicherte so das getreue Aussehen dieser wertvollen Stücke für die Zukunft. Auch veranlaßte der Verein auf seine Kosten eine Abschrift der Chronik von Göß. Ebenso hielt der Verein durch photographische Aufnahmen die äußere Ansicht des Eisernen Tors zu Graz für spätere Zeiten fest, da dieses in Kürze abgetragen werden sollte.

Wieder hatten 17 Bezirkskorrespondenten ausführliche Jahresberichte, Originalurkunden, Abschriften von solchen und zahlreiche sonstige Funde eingesandt. So kam vom Besitzer des Schlosses Pöllau, dem Grafen Raimund Lamberg, gleich eine ganze Kiste mit Urkunden zur Geschichte des Stiftes Pöllau. Desgleichen überließ Erzherzog Johann das Archiv des ehemaligen Stiftes Stainz und alle seine seit Jahren gesammelten zahlreichen Notizen zur Auswertung für die Landesgeschichte. Da die Zahl der vom Vereine gesammelten Urkunden und besonders die Regesten in den alljährlich erscheinenden „Mitteilungen“ kaum mehr vollständig abgedruckt werden

konnten, erklärte sich der Vereinsausschuß auf Antrag des Bezirksarztes Dr. Matthias Macher aus Stainz bereit, sich mit der Herausgabe eines steirischen Urkundenbuches zu befassen. In der Versammlung vom 22. März 1855 gab der Direktor des kaiserlichen Münzen- und Antiken-Kabinettes zu Wien, Anton von Steinbüchel, wertvolle Aufschlüsse über die sechs Elfenbeinreliefs der zwei Sarkophage in der Grazer Domkirche und über ihren Zusammenhang mit Petrarcas Gedicht „I trionfi“, dessen Inhalt diesen Bildern schrittweise folgte. Daß auch die Volkskunde in den Aufgabenkreis des Vereines miteinbezogen wurde, zeigte ein Vortrag des Univ.-Professors Dr. Karl Weinhold über das Volksleben, die Bedeutung der Mundart, der Volkspoesie, der Sagen und Märchen und der volkstümlichen Gebräuche für Meteorologie und Rechtsaltertümer, worin er schon den Wert der Kunde von der landschaftlichen Bauweise und Tracht berührte. Im selben Jahre konnte auch das Grabmal für Professor Albert von Muchar aus Vereinsmitteln und zahlreichen Spenden mit den Gesamtkosten von 723 Gulden 12 Kreuzer errichtet werden.

Eine der wichtigsten Angelegenheiten des Ausschusses im Jahre 1855 war die Bestellung des vom Ständischen Ausschuß bewilligten Landesarchäologen. Der in Aussicht genommene bekannte Wiener Archäologe Dr. Eduard Mally war mit dem Tode abgegangen, bevor er seine Stelle in der Steiermark antreten konnte. Die um Rat gebetene Wiener Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung von Baudenkmalern schlug den als Künstler und Kenner der mittelalterlichen Archäologie und Kunst vorteilhaft bekannten Karl Haas als den einzig hierfür Geeigneten vor. Der Ständische Ausschuß bestellte ihn deshalb auch nach Zustimmung des Ministers des Innern und Haas begann schon am 15. Dezember seinen Dienst. Der neubestellte Landesarchäologe bereicherte die Vereinssammlungen mit einer aus acht großen Blättern bestehenden naturgetreuen farbigen Abbildung des aus der Gründungszeit des Stiftes Göß stammenden Antependiums, so daß der Verein nunmehr die vollständige Abbildung aller in Göß befindlichen, ungemein wertvollen und herrlich gestickten Paramente besaß, die ihrem Verfall entgegenzugehen drohten.

Besonders angelegen ließ sich der Verein die Einführung von Chroniken bei Seelsorgestationen und bei Städten und Märkten sein. Allerorten wurden instruktive Weisungen und vorgerichtete Bücher verteilt und die fürstbischöflichen Ordinariate von Seckau und Lavant unterstützten dieses Vorhaben durch eigene Rundschreiben. Zu dieser Zeit veranlaßte der Verein auch die Restaurierung des Stainzer Grabmales Leutolds von Wildon, des Gründers des ehemaligen Stiftes Stainz, auf seine Kosten. Als wertvolle Ergänzung zum Judenburger Opferwagen konnte durch den um die Auffindung dieses Schatzes besonders verdienten Domherrn Dr. Robitsch die

Figur eines Reiters samt Schild erworben werden. Aus den Händen von Grazer Goldschlägern kaufte der Verein abermals eine große Anzahl von Pergamenturkunden.

Erwähnt zu werden verdient die Aufnahme der Brüder Dr. Jakob und Dr. Wilhelm Grimm als Ehrenmitglieder des Vereines in der Hauptversammlung vom 12. März 1856. Damals kam auch die Frage der Schaffung eines historischen Museums für den Verein zur Sprache, doch mußte bei dieser Erörterung auf den § 23 der Vereinssatzungen verwiesen werden, laut welchem alles, was der Verein an Sammlungsgegenständen erhalte oder erwerbe, je nach der Eigenschaft an die Bibliothek, an das Archiv oder an das Münzen- und Antikenkabinett des Joanneums mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes übergeben werden sollte, da sich am Joanneum schon ein historisches Museum befinde. Wohl aber mußten der Raumangel und die nicht mehr sachgemäße Unterbringung der überlassenen Gegenstände mit Recht bekrittelt werden, weshalb der Vereinsausschuß beauftragt wurde, diesen Übelständen durch entsprechende Schritte abzuhelfen.

Der Jahresbericht über die Zeit vom 1. März 1856 bis 31. März 1857 zeigt wieder ganz besonders die umfangreiche Tätigkeit des Vereines und seiner Mitarbeiter auf. Sehr günstig hatte sich da gleich die rasche Bestellung des Archäologen ausgewirkt. Seine Bereisung brachte den Sammlungen zahlreiche Urkunden, Münzen und andere altertümliche Gegenstände. Erwähnenswert sind auch seine am 15. November 1856 am Joanneum begonnenen Vorlesungen über christliche Archäologie, die von einer namhaften Zahl Zuhörer aus allen Ständen mit großem Interesse besucht wurden. In Würdigung des Nutzens solcher Vorträge mußte der Archäologe im Winter 1856/57 auch eine Vortragsreihe über den gleichen Gegenstand an der theologischen Lehranstalt zu Graz für den nachwachsenden Klerus abhalten. Besonders erfreulich für ihn war der Auftrag des Ständischen Ausschusses, das an mittelalterlichen Waffen so reiche ständische Zeughaus zu Graz den Anforderungen der Neuzeit gemäß zu ordnen. Ihm zu verdanken war die Aufsuchung und Bloßlegung der Fundamente der alten Thomas-Kirche auf dem Grazer Schloßberge, die Kopierung der Abbildungen aus den Zeughausbüchern der Ambraser Sammlung, welche sich auf das Grazer Zeughaus beziehen, und die genaue Nachbildung der Initialen aus dem Liederbuche des Grafen Hugo von Montfort, welches die Heidelberger Universitätsbibliothek dem Vereine geliehen hatte. Durch seine Bemühungen waren von steirischen Städten, Märkten und Pfarren über 1200 Urkunden zur Kopierung eingesandt worden. Endlich muß noch der Ankauf der auf dem Grunde des Landwirtes Vinzenz Grebinz zu Klein-Klein bei Leibnitz ausgegrabenen Antiken (Bronzegeschirre, Streitbeile, Pferdegebisse und Vorder- und Rückenteil

eines Panzers) aus Vereinsmitteln erwähnt werden. Interessant war auch ein Vortrag des Landeskonservators Josef Scheiger über die im Zeughaus zu Graz so zahlreich vorgefundenen „Saufedern“, deren Bestimmung als Bestandteile der beweglichen „spanischen Reiter“ wieder vergessen worden war, weil sie, durch anderweitige Fortschritte in der Kriegskunst zweckmäßig ersetzt, aus dem Gebrauche kamen und erst im 20. Jahrhundert fröhliche Urständ feiern durften.

Den damals herrschenden Untertanengeist kennzeichnet die Ernennung des Innenministers Alexander Freih. v. Bach und des Unterrichtsministers Grafen Leo Thun-Hohenstein zu Ehrenmitgliedern, während vor 1848 der Staatskanzler Fürst Clemens Wenzel Metternich dieser Ehre teilhaftig geworden war. Doch auch ein Theodor Mommsen, damals königlicher Universitätsprofessor der Geschichte zu Breslau, wurde der Ehre eines korrespondierenden Mitgliedes würdig befunden.

Das gemeinnützige Wirken des Vereines fand durch einen Erlaß des Handelsministers im September 1857 dadurch seine verdiente Würdigung, daß der Vereinskorrespondenz mit den Behörden die Portofreiheit zugestanden wurde.

Obwohl die Arbeit im Verein unter den Aussehußmitgliedern verteilt war, mußte, um Rückstände und Verzögerungen zu vermeiden, für täglich zwei Stunden ein „Individuum“ eingestellt werden, das neben den laufenden Kanzleigeschäften auch die Einordnung der Urkunden und Archivalien besorgte; so konnten dadurch von der mehr als 5000 Stück umfassenden Sammlung bereits 2050 Urkunden und 1760 sonstige Aktenstücke geordnet und verzeichnet werden. Hierfür wurde der Kopist am Joanneum-Archiv namens Burgstaller gegen einen Jahressold von 150 Gulden gewonnen. Diese Bestellung war umso dringender geworden, als der Ausschuß durch den Tod des bisherigen Bearbeiters dieses Gebietes, des Ausschußmitgliedes Eduard Pratobevera, Hauptmannes i. R. und Archivars am Joanneum, einen schweren Verlust erlitten hatte.

Von den besonderen Erwerbungen in diesem Jahre seien angeführt: 132 Bücher und Zeitschriften, 2890 Urkunden und Akten, 28 Handschriften und 70 Stück Antiken, darunter 635 Regesten, die der Pfarrer Ignaz Orožen zu Praßberg bei Cilli aus den Urkunden des Archivs zu Oberburg bei Cilli angefertigt hatte und die die vollständige Geschichte von Oberburg enthalten. Wertvoll war auch der Fund des Vereinsmitgliedes Peter Radič im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv: die Pläne der im Jahre 1660 gegen die Türken beantragten Befestigungen von Graz, Feldbach, Pettau und Fürstenfeld und der Kommissionsbericht (147 Blatt stark) des zu diesen Erhebungen und Entwürfen abgeordneten Oberingenieurs Martin Stier, dazu das vollständige Verzeichnis der notwendigen Armierung, Munition

usw. Radič kopierte diese Pläne, zog den Kommissionsbericht seinem wesentlichen Inhalte nach aus und übergab beides dem Verein zur weiteren Bearbeitung dieses für die Geschichte der Steiermark wichtigen Zeitabschnittes. Die Steinsammlung wurde bereichert durch das überaus kunstvoll in Stein gearbeitete Wappen der Mahrenberger, das sich über dem Tore des gleichnamigen, aber schon aufgelassenen Klosters befand. Das Vereinsarchiv besaß den eisernen Sarg mit den Überresten des von Ottokar II. im Jahre 1272 hingerichteten Seifried von Mahrenberg.

Bei der eifrigen Durchforschung der steirischen Archive und der Einsendung zahlreicher Archivalien war es dem Ausschußmitglied Dr. Karl Weinhard gelungen, aus dem eingebrochenen Rücken einer Handschrift von Wolframs „Wilhelm“, die im Judenburger Stadtarchiv als Umschlag gedient hatte, einige als Bünde verwendete Pergamentstreifen als Schnitzel aus einer Handschrift des Gedichtes von Walther und Hildegund festzustellen, u. zw. aus dem bisher ganz unbekanntem Anfang. Dieses wertvolle Fragment wurde dem Archiv am Joanneum in Verwahrung gegeben.

Vereinsmitglied Dr. Franz Ilwof brachte im 9. Heft der „Mitteilungen“ 1859 den ersten seiner Reihe von Aufsätzen über die Einfälle der Osmanen in Steiermark und eröffnete dieses Forschungsgebiet der steirischen Geschichte. Da die Ruine Cilli von Jahr zu Jahr mehr zu verfallen drohte, stellte der Verein an den Ständischen Ausschuß das Ersuchen, die zur Restaurierung des Friedrich-Turmes veranschlagten Kosten von 1227 Gulden 9 Kreuzer in das nächstjährige Landesbudget aufzunehmen. Daß auch Wien die Leistungen des Vereines schätzte, zeigt die Anwesenheit des Sektionschefs Freiherrn v. Czoernig, des Präsidenten der Zentralkommission zur Erhaltung der Baudenkmäler in der Monarchie, bei der Hauptversammlung am 24. April 1858.

Die große Zahl von Archivalien (Urkunden, Akten, Kunstgegenstände usw.), die der Verein aufgespeichert hatte, machte es wünschenswert, daß sie auch zugänglich und benützlich wurden. So faßte der Vereinsausschuß hierüber folgende grundlegende Beschlüsse: Alle im Vereinsarchive gesammelten Archivalien (49 Kartons) samt 2 Ablagestellen werden dem Joanneumarchiv übergeben, wofür das Land als Ersatz der tatsächlichen Aufwendungen den Betrag von 100 Gulden leistet; alle vom Landesarchäologen Haas aufgefundenen und gesammelten Gegenstände (dzt. 863 Nummern) und die in Zukunft einlaufenden werden ans Landesmuseum abgegeben; die Sammlung des Vereines an Büchern, Zeitschriften und Manuskripten wird dem Joanneumarchiv leihweise überlassen, darunter fällt auch die sogenannte Handbibliothek; ferner wird festgestellt, daß die im Laufe des Kalenderjahres einlangenden Bücher, Zeitschriften, Archivalien u. dgl. erst am Jahresende dem Joanneum zu übergeben sind. Die

Hauptversammlung vom 16. April 1859 billigte diese Beschlüsse und ihre mittlerweile erfolgte Durchführung.

Das Verhältnis zwischen dem Vereinsausschuß und dem von diesem, aber mit Landesmitteln bezahlten Landesarchäologen hatte sich inzwischen getrübt. Wohl war man mit der Fülle des von ihm aufgefundenen und gesammelten Materials einverstanden, doch übte man daran Kritik, daß seine Bereisungen auch privaten Zwecken dienten und er sich nicht immer an die Dienstinstruktionen halte. Dieser Gegensatz zeigte sich in der Behandlung und Erledigung seiner Ansuchen auf Errichtung einer Lehrkanzel für christliche Archäologie am Joanneum und auf Verleihung dieser Stelle an seine Person, sowie auf Gründung und Dotierung eines ihm als Vorstand anzuvertrauenden Museums für Archäologie. Der Ausschuß erachtete die ganze Sache nicht für zeitgemäß, wünschte einen Zeitraum von zwei Jahren vorerst verstreichen zu lassen und dann erst darüber wieder zu verhandeln. Bei diesem Anlaß wurde Haas abermals die strikte Einhaltung der Instruktion vorgeschrieben. Es mußte aber im Jahresberichte gerechterweise festgehalten werden, daß gerade durch seine Landesbereisungen allerorten die Überzeugung hervorgerufen werden konnte, daß Urkunden und Akten, die bisher für wertlos gehalten worden waren, für Sachkundige eine hohe Bedeutung gewinnen und daß der Geschichtsforschung durch Einsendung solcher vergilbter, oft in verwahrlosten Winkeln abgelegter Papiere ein großer, nicht hoch genug einzuschätzender Dienst erwiesen werde. So strömten aus den Archiven des Schlosses Wieden bei Kapfenberg, aus den aufgehobenen Stiften zu Göß, Rottenmann und Seckau, aus den Städten Leoben, Knittelfeld und Judenburg, aus den Märkten Frohnleiten, Neumarkt, Vordernberg und Weißkirchen Archivalien in bisher nie gekannter Menge teils als Geschenk, teils zur Abschrift oder Aufbewahrung in das Landesmuseum (Archiv), wo sie nun wohl geordnet und verwahrt dem Fachmann zur unbeirrten Benützung offen liegen.

Dem Jahresberichte der Hauptversammlung vom 16. April 1859, der letzten, die Erzherzog Johann noch persönlich leitete, kann entnommen werden, daß der Verein 210 wirkliche Mitglieder zählte, einen Kassenstand von 1689 Gulden 34 Kreuzer aufwies und bereits mit 146 gelehrten Gesellschaften und Vereinen im Schriftenaustausch stand. Während in den vergangenen Jahren die Jahressubvention des steirischen Ständischen Ausschusses 500 Gulden betragen hatte, wurde sie ab 1859/60 infolge Währungsänderung auf 525 Gulden erhöht, welche Höhe bis zur Einführung der Kronenwährung beibehalten blieb.

Am 11. Mai 1859 starb Erzherzog Johann. Mit ihm war der Schöpfer, das Oberhaupt und der schützende und begeisternde Genius des Vereines dahingegangen. Ein Nachruf des Vereinsdirektors Crophius von Kaisers-

sieg in der allgemeinen Versammlung am 21. März 1860 gedachte mit innigen, warmen Worten der Person und der unvergeßlichen Verdienste des hohen Verblichenen und schloß mit folgendem: „Noch weit größer aber ist der Schatz an geistigem Kapital, welchen sein rastloser Schöpfergeist durch die Bildungsanstalten und Vereine dem Lande zugebracht und nun demselben als Erbgut hinterlassen hat. Auf seinem Andenken möge immer der Segen ruhen!“

An der vorerwähnten Versammlung nahmen auch zum erstenmal im Leben des Vereines Damen (vier an der Zahl) teil, nachdem der Ausschuß eine solche, für den Verein ganz neue Situation noch am 13. März 1860 gründlichst durchberaten und dabei festgestellt hatte, da die Versammlung im Landtagssitzungssaale stattfindet, könnte den Damen der durch eine vorhandene Schranke von den Abgeordnetensitzen getrennte Zuhörerraum zugewiesen und so die erforderliche Sonderung von den Vereinsmitgliedern gesichert werden.

Da nach den §§ 8 und 9 der Vereinsstatuten die Obliegenheiten des Vereinspräsidenten (Protectors) auch vollständig in jenen des Direktors (Obmannes) enthalten waren, wurden beide Stellen in der Person des dormaligen Direktors und auf dessen statutenmäßige Amtsdauer vereinigt, somit auch die Stelle des Präsidenten dem gegenwärtigen Vereinsdirektor Ludwig Crophius Edlen von Kaiserssieg, Abt zu Rein, übertragen.

Zu dieser Zeit schlug auch Mitglied Dr. Franz Pichler vor, der Verein möge eine Skizzensammlung der steirischen Burgen, und zwar für die frühere Zeit nach Vischers Originalkupferplatten, für die neue Zeit nach später angefertigten Aufnahmen (z. B. nach Kaiser) anlegen lassen und den beschreibenden Text aus dem Handschriftenvorrat des Marburger Gymnasialprofessors Dr. Rudolf Puff zu erwerben suchen. Erst einige Zeit später sollte dies in abgeänderter Form durchgeführt werden.

Die Jahre 1850 bis 1859, die Zeiten des Protektorates Erzherzog Johanns, gaben dem Vereine auf dem Wege geräuschloser, aber fruchtbarer Tätigkeit all das, was ihm durch die Absichten seines hohen Gründers und durch die maßgebenden Anschauungen der Ratgeber des Erzherzogs, an erster Stelle Muchar, vorgezeichnet worden war und was bereits im Entwurf der ersten Statuten des Vereines aus 1849 die richtunggebende Fassung erhalten hatte. Den Aufgaben des Vereines waren so genügend weite Grenzen gezogen, um für die Landeskunde nicht bloß die Zeugnisse der Vergangenheit zu sammeln und zu verwerten, sondern auch den lebendig sprudelnden Quell von Sitte, Brauch, Sprache und Kulturarbeit des Volkes zu erschließen. Was die steirischen Stände 1847 mit kaiserlicher Bewilligung als Jahressubvention von 500 Gulden dem Vereine zugesichert hatten, blieb neben den mäßigen Mitgliedsbeiträgen

sein wesentlicher materieller Lebensnerv und ermöglichte seit Ende 1850 auch das jährliche Erscheinen der „Mitteilungen des Historischen Vereines für Steiermark“. In ihnen finden wir die Chronik des Vereines, die Tätigkeit des Ausschusses, die Versammlungen und den Bestand der Mitglieder, die wissenschaftlichen Erwerbungen usw. vorgehen; Abhandlungen und „Kleine Mitteilungen“, bzw. Literaturberichte, dann auch Urkundenregesten und Auszüge aus den Berichten der Bezirkskorrespondenten folgen nach. Sonderbar berührt uns heute, daß dieses Dezennium, das doch Österreich innen- und außenpolitisch bedeutsame Geschehnisse brachte, das Vereinsleben in keiner Weise berührte. Gefeiert wurde nur der mehrmalige Besuch des jungen Kaiserpaares Franz Josef I. und Elisabeth in der Steiermark, und der Mordanschlag auf den jungen Monarchen zu Wien wurde mit Entrüstung verzeichnet. 1854 zog den Verein bloß damit in seinen Bann, daß er sich mit 200 Gulden an der neu ausgeschriebenen Staatsanleihe beteiligen mußte. 1859 ist in allen Vereinsakten spurlos vorübergegangen. Nur das Verhältnis zu Norddeutschland wird blitzartig beleuchtet, wenn vom Verein eine „Zumutung des Zentralvereines der Geschichtsforscher Deutschlands, eine Hauptversammlung in Graz abzuhalten“, abgelehnt wird, „solange nicht gewisse Elemente ausgeschieden seien“.

Zweites Dezennium (1860—1870)

Das zweite Jahrzehnt brachte schwere persönliche Verluste. So verschied am 24. April 1861 der bestverdiente erste Vereinsdirektor Abt Ludwig Crophius zu Rein, dem bald darauf (15. Juni 1861) der jubelnde ständische Archivar Josef Wartner, der Stifter der Preisprüfungen aus Steirischer Geschichte, der eigentliche Gründer des Vereines als langjähriger Berater Erzherzog Johanns in allen historischen Fragen, folgte. Auch der würdige „Präsident“ des Vereines als Nachfolger des Abtes Ludwig Crophius, der Landeshauptmann a. D. Graf Attems, starb schon am 7. Dezember 1861. Nur ein kleiner Kern des alten Ausschusses war noch geblieben, darunter der hochverdiente Sekretär in den ersten zehn Jahren, Professor Dr. Georg Göth, und der weithin bekannte Epigraphiker, der schon siebzigjährige einfache Vorstadtpfarrer von St. Andrä zu Graz, Dr. Richard Knabl, sowie der auch schon sechzigjährige ständische Sekretär und Dichter Karl Gottfried Ritter von Leitner. Doch sollte es bald nicht an entsprechenden neuen Kräften fehlen.

Die Verdienste des vielverdienten ersten Lenkers des Vereines, des Abtes zu Rein, fanden ihre Würdigung in einem vom Mitbruder P. Rupert Rosegger verfaßten ausführlichen Nekrolog im 11. Heft der „Mitteilungen“, der ein Lebensbild des Verblichenen, zugleich aber auch eine ausgezeich-

nete Schilderung der politischen und historischen Begebenheiten in der Steiermark aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bietet.

Der Jahresbericht 1860/61 muß leider zugeben, daß die bisher so wertvollen Berichte der Bezirkskorrespondenten nunmehr fast ganz aufgehört haben, es war daher notwendig, diese Einrichtung wieder zu erneuern und die entstandenen Lücken in den Reihen der Berichterstätter auszufüllen. Am 22. April 1861 überließ die Finanz-Landesdirektion für Steiermark dem Vereine ausgeschiedene Urkunden und Akten, was einen nicht zu unterschätzenden Wertzuwachs im Bestande seiner historischen Materialien bedeutete.

Ein Freund der Geschichte sandte dem Vereine zwei Druckschriften, nämlich die „Gräfllich Giechschen Familiensammlungen im Schlosse Thurnau (Oberfranken), München 1861“ und „Österreichische Exulantenslieder von Albert Knapp, Stuttgart 1861“, als Geschenk ein, in denen rund 600 Pergamenturkunden aus dem 14.—17. Jahrhundert enthalten waren, die sich auf die Steiermark und auf Kärnten bezogen. Diese Urkundenverzeichnisse ließ der Verein durch den evangelischen Pfarrer aus der Ramsau, Bernhard Czerwenka, kopieren.

Die weitere Tätigkeit des Landesarchäologen gewährleistete kein gedeihliches Zusammenarbeiten mit dem Vereine, da Herr Haas neben seiner amtlichen Tätigkeit auch anderen Beschäftigungen nachging. In Verhandlungen zwischen den Beteiligten wurde vereinbart, daß die Vorlesungen über Archäologie noch bis 1. April 1862 fortzusetzen seien, daß die Zeichnungen des Archäologen Eigentum des Vereines blieben und auch die noch in seinen Händen befindlichen dazugehörigen schriftlichen Aufzeichnungen vor dem 1. April 1862 ins Eigentum des Vereines überzugehen haben, daß der Verein die Dienste Haasens nicht mehr in Anspruch nimmt und die Gehaltsbezüge mit 1. April 1862 eingestellt werden. Das vom Verein durch großzügige ständische Unterstützung im Dezember 1855 eingerichtete Institut zur archäologischen Durchforschung des Landes war somit aufgelassen.

In der Versammlung vom 1. Juli 1861 wurde der aus Niederösterreich stammende provisorische Archivar am Joanneum, Dr. Josef Zahn, in den Vereinsausschuß gewählt. Mit ihm gewann der Verein einen seiner bedeutendsten Mitarbeiter und Forscher, der in den nächsten Jahrzehnten als Archivdirektor und Vereinsobmann die „treibende Kraft“ im Vereinsleben darstellte. Er bewirkte die Schaffung eines eigenen „Landesarchives“, in welchem die alte ständische Registratur und das Joanneumsarchiv aufgingen. Die Räume des neuen Instituts füllten sich rasch und seine Schätze gaben fortan die wichtigsten Behelfe für die Aufgaben des Vereines. Auf seinen Antrag wurde Ende 1861 auch die „Handbibliothek“ des Vereines

unter Eigentumsvorbehalt dem Landesarchive zur Vervollständigung seiner Hilfsbücherei überlassen. Zahns Wesensart sollte aber in den späteren Jahrzehnten im Verein schwere Krisen hervorrufen, die dann in seinem Alter zu einem gänzlichen Bruch zwischen ihm und dem Vereine führten.

Unter den Personalmeldungen sei erwähnt, daß Professor Dr. Franz Ilwof im November 1861 die Sekretärgeschäfte im Verein übernahm und der Professor der Geschichte an der Grazer Universität, Dr. Franz Krones, als neues Mitglied dem Verein beitrug; er sollte gleichfalls als Gelehrter und Forscher, als Sekretär und Obmann dem Verein späterhin zur größten Ehre gereichen.

Da dem in der Joanneumsbibliothek vorhandenen Exemplar von Matthias Vischers „Topographia Ducatus Stiriae“ (Steirisches Schlößerbuch), einem für Topographie, Geschichte, Bau- und Befestigungskunde der Steiermark sehr wichtigen Werke, elf Blätter fehlten, ließ der Verein an alle Besitzer von Exemplaren oder von einzelnen Schlößeransichten dieses Werkes die Bitte ergehen, die der Bibliothek fehlenden Blätter dem Verein als Geschenk oder gegen billige Vergütung abzutreten oder wenigstens zur Kopierung zu überlassen. Daraufhin wurden dem Verein nicht nur einzelne Exemplare und Ansichten zum Kauf angeboten oder zur Nachbildung geliehen, sondern meist als Geschenk zugewendet, so daß das am Joanneum befindliche Stück dadurch bis auf die bisher noch nirgends aufgefundenen Ansichten von Hardtmannsdorf und Turnowitz vollständig und das Exemplar der Universitätsbibliothek fast vollständig ergänzt werden konnten.

Seit seinem Bestehen hatte der Verein seine Kanzlei im Grazer Landhause inne. Im Mai 1862 mußte er in ein leicht zugängliches Zimmer im 1. Stocke des Joanneums übersiedeln, da der Landtag das alte Zimmer zu eigenen landschaftlichen Geschäften benötigte. Durch diese Neuweisung eines Kanzleiraumes wurde wegen der dauernden geschäftlichen Verbindung mit dem Landesmuseum die Zusammenarbeit sehr erleichtert.

In der Versammlung vom 25. Juni 1862 fiel die Wahl eines Vereinspräsidenten auf den Landeshauptmannstellvertreter, Mitglied des Reichsrates Moriz Ritter von Kaiserfeld, der die Stelle bis 1885 bekleidete. In dieser Versammlung erhielt auch der Ausschuß über Antrag von Josef Zahn eine weitere grundlegende Arbeit zugewiesen: die Festlegung der Grundsätze, nach denen die Herausgabe steirischer Geschichtsquellen bewerkstelligt werden könne. Das hiefür gewählte Komitee legte diese Grundsätze in der Versammlung am 5. November 1863 vor. Das Unternehmen habe nur das Mittelalter und bloß für einige Arten der verschiedenen Quellen (Landtagsakten, Korrespondenzen, Inschriften, historische

Lieder) auch die Neuzeit teilweise zu erfassen. Für diese Arbeiten wurde die Schaffung eines neuen besonderen Organes vorgeschlagen, die „Beiträge zur Kunde steirischer Geschichtsquellen“, von denen schon 1864 der 1. Jahrgang erschien.

Eine besonders wertvolle Erwerbung dieser Zeit war ein Tisch mit einer steinernen Platte aus 1589, auf welcher die Wappen der Herren von Tannhausen und Teuffenbach mit Inschrift und verschiedenen Jagdszenen abgebildet sind, um welche sich am Rande ein Gedicht als Schriftband hinzieht; Bild und Schrift erschienen durch Wegätzen des Zwischengrundes im Relief; das Ganze bildet einen ausgezeichneten Beitrag zur Kostüm- und Waffenkunde des 16. Jahrhunderts.

1862 war Graf Franz Meran, der einzige Sohn des Erzherzogs Johann, in Verfolgung der Tradition seines Vaters, dem Verein beigetreten; 1863 erscheint als neues Mitglied der damalige Hörer der Rechte Hans von Zwiedineck, der nachmalige Direktor der Landesbibliothek am Joanneum und Universitätsprofessor; seit 1864 ist Professor Dr. Franz Krones als Ausschußmitglied tätig. Im selben Jahre wurde in Durchführung eines älteren Antrages die Herausgabe eines Ehren- und Gedenkbuches beschlossen, das die Biographien von um den Verein verdienten und bereits verstorbenen Männern enthalten sollte; dieses Gedenkbuch hat einen Teil der „Mitteilungen“ zu bilden. Schon das 14. Heft aus 1866 bringt darin die erste ausführliche Lebensbeschreibung über Erzherzog Johann, dann solche über Albert von Muchar und Ludwig Crophius von Kaiserssieg, denen in späteren Heften solche über die Professoren Carlmann Tangl, Georg Philipp Sandhaas, Gustav Ritter von Schreiner u. a. folgten.

In der Versammlung vom 5. Dezember 1865 wurde es für notwendig befunden, alle Aufsätze in Zeitschriften und Tagesblättern über steirische Geschichte und Topographie zu verzeichnen. Dr. Zahn erklärte sich sofort zur Durchsicht der Schriften und Aufzeichnung der Aufsätze ab 1. Jänner 1866 bereit. Vereinsdirektor Dr. Göth brachte in einem Vortrag die aus dem landschaftlichen Archiv erstmalig geschöpften Notizen über Leben, Aufenthalt und Wirken des Astronomen und Mathematikers Johannes Kepler zu Graz der Allgemeinheit zur Kenntnis. Anschließend beschloß man, den Grazer Gemeinderat zu ersuchen, eine Gasse der Stadt nach ihm zu benennen.

Mitte Oktober 1866 arbeitete Professor Dr. Theodor Mommsen im Lapidarium des Vereines im Landhause zwecks Revision der römischen Inschriften Norikums, welche dann im zweiten Bande des von der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin herausgegebenen „Corpus inscriptionum latinarum orbis romani“ erschienen sind.

Der für die Monarchie so unglücklich verlaufene Krieg 1866 scheint

in den Vereinsprotokollen gar nicht vermerkt; nur die Rede des Vereinsdirektors in der Versammlung vom 1. Dezember 1866 bezeichnet „in der wahrhaft allgemeinen Trostlosigkeit für Steiermark doch zwei Lichtpunkte: der Krieg hat das Land nicht unmittelbar berührt und es ist auch von der verheerenden Seuche fast verschont geblieben“. Lebhaftestes Interesse erweckte in derselben Versammlung ein Vortrag des schon 77jährigen Pfarrers Dr. Richard Knabl über seine persönlichen Erlebnisse während der französischen Invasionen in Steiermark 1797, 1805 und 1809 als Alumne des Priesterséminars und sein persönliches, auf genauer Terrainkunde fußendes Eingreifen zur Befreiung von dreihundert in der Sankt-Leonhard-Kirche gefangenen Österreichern.

1867 veranlaßte der Verein den Landesausschuß zum Ankauf einer ausgezeichnet ausgeführten Kopie auf Karton des berühmten Landplagenbildes an der Südseite des Grazer Domes für die landschaftliche Bildergalerie, da das Original dem raschen Verfall entgegen ging. Im gleichen Jahre veröffentlichte der Verein den achten und letzten Band der Mucharschen Geschichte der Steiermark, wobei sich Professor Dr. Krones durch die Revision des Manuskriptes besonders verdient gemacht hatte. Die zweite Publikation des Vereines, das „Steirische Urkundenbuch“, war durch die bedeutenden Vorarbeiten Zahns bereits so weit vorgeschritten, daß der erste Band druckfertig vorlag und nur noch die Mittel und Wege zur Drucklegung selbst aufzusuchen waren. Die von Zahn auch beantragte Schöpfung eines historischen Atlases der Steiermark wurde durch Einsetzung eines Sonderausschusses eingeleitet.

Die durch 1866 veranlaßten innerpolitischen Änderungen in der Monarchie fanden jetzt, und dies zum erstenmal im Vereinsleben, auch im Verein selbst ihren starken Widerhall. Die genauen Einzelheiten können leider nicht mehr wiedergegeben werden, da gerade über die Zeit vom Dezember 1866 bis Dezember 1867 die sonst lückenlos vorhandenen handschriftlichen Sitzungsprotokolle eine Unterbrechung aufweisen und das innere Vereinsgetriebe nur aus den gedruckt vorliegenden und dadurch bereits entsprechend korrigierten Berichten und aus einzelnen nachträglich festgehaltenen Äußerungen geschildert werden kann.

Am 16. Juni 1868 legte der Direktor des Vereines, Dr. Georg Göth, der durch nahezu zwanzig Jahre, zuerst als Sekretär, seit 1861 als Direktor, die Geschäfte des Vereines in ausgezeichneter Weise geleitet hatte, „aus Gesundheitsrücksichten“ alle Funktionen im Ausschuß nieder. Einige Zeit später verzichtete auch Professor Dr. Ilwof auf die Sekretärstelle. Am 2. November 1868 forderte Dr. Josef Zahn in einem ausführlichen Referat auf der Jahresversammlung eine grundlegende Reform in der Vereinsführung und die außerordentliche Versammlung vom 3. Dezember

1868, die aber nur 21 Teilnehmer aufwies, brachte die gewünschten Änderungen. In einer Kampfabstimmung wurden Zahn zum Obmann und Hauptmann Felicetti zum Sekretär gewählt. Die neue Leitung beschloß sogleich, alle Vereinsangelegenheiten mit wenigen, dem Ausschuß vorbehaltenen Ausnahmen in periodischen Versammlungen während des Jahres zu behandeln, diesen Versammlungen nach Tunlichkeit auch den Charakter von Wanderversammlungen zu geben, den Ausschuß künftighin aus weniger und für kürzere Fristen als bisher gewählten Mitgliedern zu wählen und eine Wiederwahl für die nächste Amtsperiode nicht zu gestatten. Die Abfassung neuer Statuten in diesem Sinne übernahmen die Herren Bischoff, Felicetti, Krones, Schreiner und Zahn. Zur Besorgung der untergeordneten Kanzleiarbeiten wurde ein Schreiber mit einer Jahresentlohnung von 60 Gulden und der Verpflichtung, dreimal in der Woche Amtsstunden zu halten, eingestellt.

Die neuen Statuten fanden in der Versammlung vom 11. Februar 1869 ihre einstimmige Annahme. Daß es noch zu keiner dauernden Klärung im Vereinsleben gekommen war, zeigte die Amtsniederlegung von Zahn als Obmann und von Felicetti, seinem Untergebenen im Archiv, als Sekretär.

Nachdem die Statthalterei gegen die neuen Satzungen keinen Einwand erhoben hatte, wurde am 30. Juni 1869 zur Neuwahl geschritten, die folgendes Ergebnis hatte: Vorstand Dr. G. F. Schreiner, Stellvertreter Doktor F. Bischoff, Schriftführer Dr. F. Krones, Kassier E. Fürst, Ausschüsse Dr. F. Ilwof, A. Maresch, Dr. R. Peinlich und J. Scheiger. Zugleich wurden die Geschäftsordnung für den Vereinsausschuß und die Instruktionen für die Bezirkskorrespondenten (s. Mitteilungen, Heft 17) angenommen. Diese Versammlung war wieder nur von 17 Personen besucht gewesen.

Nachdem der steirische Landtag zur Herausgabe des Urkundenbuches 500 Gulden bewilligt hatte, konnten durch längere Verhandlungen folgende wesentliche Punkte für seine Weiterführung festgelegt werden: Das Urkundenbuch hat die I. Abteilung der „Steierm. Geschichtsquellen“ als ein abgeschlossenes Ganzes zu bilden, und zwar mit dem Titel „Urkundenbuch der Steiermark, bearbeitet von J. Zahn, Landesarchivar und Mitglied des Historischen Vereines für Steiermark, herausgegeben mit Unterstützung des hohen steierm. Landtages vom Historischen Verein für Steiermark“. Sein erster Band hat die Urkunden von der ältesten Zeit bis zum Jahre 1192 zu umfassen. Jeder Urkunde ist ein kurzes Inhaltsregist voranzustellen und dem Bande ein genaues Sach-, Personen- und Ortsverzeichnis anzuhängen. Die Auflage hat 450 Stück zu umfassen und der erste Band hat bis 1872 ausgedruckt zu sein. Die Kosten der Ausgaben für Honorar und Druck sollen sich auf rund 1520 Gulden belaufen.

Abschließend zum zweiten Dezennium kann hervorgehoben werden, daß

neben dem fünften bis achten Bande der Geschichte der Steiermark bereits 17 Jahrgänge der „Mitteilungen“ mit zahlreichen Aufsätzen als grundlegende Forschungsergebnisse über die vergangenen Zeiten in der Steiermark sowie sechs Jahrgänge der „Beiträge zur Kunde steirischer Geschichtsquellen“ als zweites Vereinsorgan herausgekommen sind. Hatte der Verein im ersten Jahrzehnt vor allem Archive und Urkunden geborgen, Ausgrabungen vorgenommen und Funde sichergestellt, so brachte das zweite Jahrzehnt bereits eine reiche Ernte auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Veröffentlichungen.

Drittes Dezennium (1870—1879)

Dieser Zeitabschnitt kann schon zu Beginn mit der Neugestaltung des Vereinslebens als eine Periode des stetig fortschreitenden Gedeihens bezeichnet werden. Die wirklich großzügigen finanziellen Zuwendungen des Landes ermöglichen eine besonders reiche publizistische Tätigkeit. Auch beginnt die Zahl der ordentlichen Mitglieder wieder anzuwachsen, wie dies die späteren Jahresberichte klar aufzeigen.

Durch die wenig verständliche Bestimmung in den neuen Satzungen, daß Ausschußmitglieder für die nächste Amtszeit nicht wiedergewählt werden dürfen, brachten die Neuwahlen vom 30. Juni 1870 bereits die unerwünschte Ausschaltung bewährter Männer, wie Krones, Schreiner, Maresch und Scheiger, der schon seit 1851 der Vereinsleitung angehört hatte. Der neue Vereinsausschuß bestand nun aus Dr. Ferdinand Bischoff als Vorstand, Dr. Franz Ilwof als dessen Stellvertreter, Leutnant Leopold Beckh-Widmanstetter als Schriftführer und Sekretär und E. Fürst, Doktor R. Peinlich, Dr. A. Luschin, H. Noë und Dr. A. Wolf als Ausschüsse.

Der steirische Hochadel war unter den Mitgliedern des Vereines bisher nur schwach vertreten, daher wurde auf Anregung Beckh-Widmanstetters um seinen Beitritt geworben; die Werbung hatte vollen Erfolg; besonders zu vermerken ist, daß sich sämtliche männlichen und weiblichen großjährigen Mitglieder des Hauses Stubenberg in die Vereinsliste eintragen ließen. Da auch an die einzelnen steirischen Städte und Märkte herangetreten wurde, stieg die Mitgliederzahl schon 1871 auf 265, darunter sieben Frauen.

Der Verein kümmerte sich nun auch um die trostlosen Zustände des Archives, bzw. der Registratur der Statthalterei. Namentlich das Hofkammerarchiv, in welchem die ältesten Akten wegen der ungünstigen Unterbringung bereits von Moder ergriffen wurden, drohte völlig zu verderben. Es mußte eine bessere Verwahrung der Bestände oder die Überlassung der der Statthalterei keinen Nutzen mehr bietenden Materialien

an das Landesarchiv angestrebt werden. 1872 gelang es dem Verein nach zahlreichen Vorsprachen und Eingaben auch endlich, eine entsprechende Verwahrung der in einem nassen Kellergewölbe untergebrachten innerösterreichischen Kammerakten zu erreichen. Sie wurden im „Vorauerhof“ (Raubergasse) untergebracht und wissenschaftlichen Arbeiten zugänglich gemacht.

Da das Grab Muchars wieder zu verwehrlosen drohte, wurden am 25. April 1871 weitere notwendige Ausbesserungsarbeiten unter Zuhilfenahme der Vereinsmittel beschlossen. Ausschußmitglied Leitner wies bei dieser Gelegenheit auch auf die Notwendigkeit der Erhaltung der Grabstätte des verewigten Historikers und steirischen Archivars Josef Wartinger auf dem St.-Peter-Friedhofe hin, dessen dauernde Erwerbung wegen der ungünstigen Lage in der Mitte des Friedhofes unmöglich gemacht war. Diese Grabstelle wurde der üblichen Gepflogenheit gemäß auf weitere zehn Jahre gemietet. Durch die Erneuerung des Vereines und seiner Satzungen, durch die erhöhte Zahl der Versammlungen und durch die vermehrte publizistische Tätigkeit nahmen besonders die manipulativen Vereinsgeschäfte so zu, daß die Einstellung eines nebenberuflichen Kanzlisten unaufschiebbar wurde. Ein solcher wurde unter 67 Bewerbern in der Person des Hauptmannes i. R. Karl Scholz gefunden, der für seine Tätigkeit ein monatliches Honorar von 12 Gulden zugesprochen erhielt.

Wieder einmal konnte der Verein durch einen glücklichen Zufall bei der Bergung eines bedeutenden Fundes mitwirken. Ende April 1871 entdeckte der Pfarrprovisor Johann Rigler auf St. Jakob am Frauenberge nächst der Frauenburg bei Unzmarkt, daß der an der Gartentür des Pfarrhofes als Stufe dienende Stein auf seiner unteren Seite graviert sei, und verständigte den Historischen Verein von diesem Funde. Die Untersuchung durch Msgr. Graus, der damals als Kaplan und Bezirkskorrespondent in Seckau wirkte, und durch Beckh-Widmanstetter ergab einwandfrei, daß es sich um den Grabstein des 1275 verstorbenen Minnesängers Ulrich von Liechtenstein handelt, der so dem Lande erhalten blieb.

Bei diesen Fahrten wurde auch die nahegelegene Kirche von Teuffenbach besucht, wo zwölf Grabmäler des altsteirischen Geschlechtes von Teuffenbach, darunter ein sehr interessantes vierfaches Denkmal der Söhne Jakobs von Teuffenbach, teilweise in der Kirche als Pflastersteine verwendet, teilweise in der Umfassungsmauer des Friedhofes dem raschen Verderben preisgegeben waren. Im Anschluß an diese bedauerliche Sache schritt der Verein noch im selben Jahre bei den beiden Landesbischöfen mit der Bitte ein, sie mögen die Kirchenvorstände verhalten, die vielen mittelalterlichen Denkmäler, die in Kirchen als Pflaster in Verwendung stehen, von dort zu entfernen und in die Seitenwände einzumauern.

Dank der unermüdliehen Arbeit von Zahn lag Ende 1871 auch der erste Band des Steirischen Urkundenbuches im Manuskripte vor; es umfaßte die Zeit von 798 bis 1192. Neben den Subventionen Franz Josefs I. und des steirischen Landtages stellte auch das Ministerium für Kultus und Unterricht auf drei Jahre je 500 Gulden bei; auch die Steirm. Sparkasse gewährte hiefür 500 Gulden.

Die Jahresversammlung am 28. Juli 1871 brachte durch statutenmäßiges Ausscheiden verschiedener Ausschußmitglieder als neuen Vereinsvorstand Josef Zahn und als seinen Stellvertreter seinen Archivbeamten Moriz Felicetti von Liebenfelß. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: der langjährige Vereinssekretär und Vereinsdirektor Dr. Georg Göth, der steirische Epigraph Dr. Richard Knabl und der Mitgründer des Vereines Karl Gottfried Ritter von Leitner. Vorträge wurden in den neu eingeführten Vierteljahresversammlungen gehalten, darunter von Professor Heinrich Noë, dem Schöpfer der Stenographie für die italienische Sprache, über „Die Stenographie der Alten“.

Über Antrag Zahns wurde die Anlage von Ortschroniken beschlossen, womit sich der Verein ein neues Arbeitsgebiet erschloß. Zahn erklärte mit Recht, der Verein habe nicht nur die Aufgabe, druckfertige Arbeiten über die Geschichte dieses oder jenes Ortes zu veröffentlichen, er habe auch für die Zukunft vorzusorgen, und zwar derart, daß nach dem Vorbilde alter Chroniken wichtige Vorkommnisse in einzelnen Orten aufgezeichnet und so der Nachkommenschaft bewahrt würden. Der Verein habe geeignete Personen für deren Führung zu gewinnen, sie darin zu unterrichten, Preise für besonders gute Arbeiten auszusetzen und sich hierfür das Eigentum an diesen Arbeiten übertragen zu lassen. Das Heft 20 der „Mitteilungen“ (1873) bringt den „Unterricht betreffend Anlage und Förderung der Ortschroniken“ mit dem Muster einer Ortsbeschreibung und einer durchlaufenden Tageschronik.

Eine große Erwerbung gelang dem Verein mit den vom Fürsten Friedrich zu Liechtenstein aus dem Schlosse Liechtenstein bei Judenburg überlassenen Archivalien, neun Kisten zu elf Meterzentner, enthaltend eine stattliche Reihe von Stiftsregistern und Urkundenakten, vor allem über die Herrschaften Liechtenstein, Weyer und Rieggersdorf. Desgleichen überließ Gräfin Anna von Saurau den Rest des Archivs der im Mannestamm erloschenen Grafen von Saurau mit zahlreichen Urkunden und Akten über die Saurauschen Häuser in Graz und die Herrschaften zu Premstätten, Ligist, Krems, Pack, Modriach und Schwanberg.

1872 traten der Chorberr und Stiftsarchivar des Augustinerstiftes Voralpe, Ottokar Kernstock, und der damalige Statthalter, Minister a. D. Guido Freiherr von Kübeck, dem Verein bei.

Die Hauptversammlung am 3. Februar 1873 brachte durch die etwas seltsamen Satzungsbestimmungen eine fast völlig neue Vereinsleitung, bestehend aus Gymnasialdirektor Dr. Richard Peinlich als Vorstand, Professor Dr. Hermann Bidermann als Stellvertreter, Oberleutnant Leopold Beckh-Widmanstetter als Schriftführer und Dr. Ferdinand Bischoff, Dr. Arnold Luschin, Realschuldirektor Heinrich Noë, Landeskonservator Johann Graus und Apotheker Ernst Fürst als Ausschüsse. Leider verlor in diesem Jahre der Verein wieder zwei um die Topographie der Steiermark sehr verdiente Männer durch den Tod, nämlich Dr. Georg Göth, gestorben am 4. März 1873 zu Graz, und Karl Schmutz, gestorben am 20. April 1873 zu Linz.

1873 kam es zum erstenmal zu schweren Auseinandersetzungen mit der Leitung der Joanneumsbibliothek, die eine große Anzahl der vom Verein erworbenen Bücher ausgeschieden und verkauft hatte, doch kam eine Einigung zustande, wonach den Mitgliedern des Historischen und des Naturwissenschaftlichen Vereines an der Bibliothek ein besonderes Lesekabinett eingerichtet wurde, wo ihnen die neuesten Erscheinungen ihrer Fächer leicht zugänglich gemacht wurden.

1874 wurde durch Herausgabe des Registerbandes die Geschichte der Steiermark von Muchar abgeschlossen. Zusammenfassend ist zu sagen, daß die ersten fünf Bände vollständig auf Landeskosten gedruckt worden waren, wobei dem Verfasser noch je Band eine Ehrengabe von 100 Dukaten in Gold gewährt wurde. Die Bände 6 bis 8 kosteten den Verein rund 3000 Gulden, der Registerband kam auf 1651 Gulden, wozu der Landtag aber wieder 1000 Gulden Zuschuß bewilligte.

Weniger befriedigend war die Herausgabe des Urkundenbuches. Die Arbeiten daran gingen langsam vorwärts, das Manuskript kam nur bruchstückweise zum Druck. Trotz solcher Schwierigkeiten faßte der Ausschuß zu dieser Zeit den Beschluß, als zweites Werk der steirischen Geschichtsquellen durch Dr. Bischoff das steirische Landrecht bearbeiten zu lassen, das im Jahre 1875 erschien.

Der Aufruf zur Gewinnung von Ortschronisten brachte 1873 bereits 25 Mitarbeiter, darunter 14 „Schullehrer“. Die Kosten der ausgegebenen Chronikbücher usw. betragen 141 Gulden 48 Kreuzer.

In Durchführung eines Antrages von Zahn fand im Oktober 1873 die erste Wanderversammlung in Leoben statt, an der auch der k. k. Statthalter Freiherr von Kübeck teilnahm. Neben der Versammlung mit mehreren Vorträgen aus der Leobner Vergangenheit wurde auch der Pavillon im Eggenwaldschen Garten besichtigt, wo am 18. April 1797 Napoleon Bonaparte den Vorfrieden von Leoben geschlossen hatte, dann galt den Paramenten und Grabmälern von Göß und den Betrieben der Innerbergischen Gewerkschaft zu Donawitz ein ausführlicher Besuch.

Von den besonderen Erwerbungen in dieser Zeit sind über 200 Urkunden anzuführen, die älteste vom 11. Oktober 1252, die das Vereinsmitglied Gräfin Therese Khuenberg dem Verein zum Geschenk machte.

Der Verein intervenierte damals gemeinsam mit anderen Stellen nicht ohne Erfolg, als durch Schritte des Unterrichtsministeriums die Auflösung der Joanneumsbibliothek drohte und auch im Zeughause Ausscheidungen vorgenommen werden sollten.

Am 19. Juni 1875 starb als 85jähriger Greis Pfarrer Dr. h. c. Richard Knabl, ein Mitgründer des Vereines. Er war als Erforscher der Römerzeit in der Steiermark weithin bekannt geworden und hatte besonders die ersten Jahrgänge der „Mitteilungen“ mit reichem Material gefüllt.

Die folgenden Jahre brachten arge Rückschläge; der Mitgliederstand sank von 384 im Jahre 1875 auf 271 im Jahre 1883.

Bis Ende 1875 gab der Verein seit seiner Gründung 23 Hefte der „Mitteilungen“, 12 Hefte der „Beiträge“, den ersten Band des Urkundenbuches und das Steirische Landrecht im Mittelalter heraus. Dabei konnte der Kassier mit großer Befriedigung feststellen, daß der Verein auch im Hinblick auf seine Veröffentlichungen jetzt schuldenfrei sei, obwohl besonders die Deckung der Kosten fürs Urkundenbuch keine leichte Aufgabe war. Diese betragen bei einer Auflage von nur 350 Stück insgesamt 3494 Gulden 52 Kreuzer, wovon auf Druck 2027 Gulden 72 Kreuzer, auf Einband 27 Gulden 20 Kreuzer und auf das Verfasserhonorar 1439 Gulden 60 Kreuzer entfielen, während das „Landrecht“, freilich in geringerem Umfange, nur 532 Gulden kostete, bei einem Verfasserhonorar von 100 Gulden.

Am 7. Jänner 1876 erschien wieder ein neuer Ausschuß mit Zahn als Vorstand und Dr. Franz Mayer als Schriftführer. Abermals muß es auffallen, daß die Protokolle der Sitzungen und Versammlungen über die Zeit vom Jänner 1876 bis Jänner 1877 in den sonst gebundenen Büchern fehlen.

Zu Pfingsten 1876 (4. und 5. Juni) fand die zweite Wanderversammlung und diesmal in Marburg statt, wobei mehrere Marburg betreffende lokalgeschichtliche Fragen erörtert wurden.

In der Hauptversammlung vom 23. Jänner 1877 wurden abermals die Statuten geändert. Zahns seinerzeit angenommener Vorschlag, daß Ausschußmitglieder für die nächste Amtsperiode nicht gewählt werden dürfen, womit er den alten Vorstand zu Fall gebracht hatte, bewährte sich gar nicht. So mußte nun die unmittelbare Wiederwahl der aus dem Ausschuß Scheidenden als zulässig erklärt werden.

Als neue Ehrenmitglieder in dieser Periode sind zu nennen: Theodor Mommsen, Leopold Ranke und Theodor Sickel. Die Zahl der Ortschroni-

sten war 1877 bereits auf 48 gestiegen, so daß schon im nächsten Jahre zur Auszeichnung der besten von ihnen geschritten werden durfte. Ausgezeichnet wurden: Johann Krainz, Lehrer in Eisenerz, für die Begründung der Ortschronik von Oberwölz und die Führung der von Eisenerz mit 5 Dukaten; Adolf Nepel, Lehrer in Leutschach, für die Chronik des genannten Ortes mit 5 Dukaten; Johann Roesch, Kaplan in Köflach, für die von Köflach mit 4 Dukaten; Friedrich Boser, Bürgerschuldirektor in Voitsberg, für Voitsberg 4 Dukaten; Franz Söllner, Oberlehrer in Fürstenfeld, für Fürstenfeld mit 4 Dukaten. Weitere acht wurden der Anerkennung würdig befunden und mit Denkmünzen beteiligt. Außerdem ließ der Ausschuß durch sein besonders eifriges Mitglied, den Lehrer Johann Krainz in Eisenerz (unter dem Schriftstellernamen Hans von der Sann später sehr bekannt geworden), den Aufsatz „Der Lehrer als Förderer der Heimatkunde“ verfassen, der dann als Abdruck durch den steierm. Landesschulrat an alle Lehrer abgegeben wurde.

Als wichtigste Erwerbung des Vereines in dieser Zeit muß das Archiv von Wasserberg bei Knittelfeld bezeichnet werden, ein besonderes Verdienst von Johann Krainz und der Schloßbesitzerin Johanna von Seßler.

Da das Interesse an dem Verein merklich zu schwinden begann, beantragte der Zeitungsredakteur Eugen Spork am 19. Oktober 1877, in jedem Wintermonat eine außerordentliche Versammlung zu veranstalten, in der von Geschäfts- und Kassenberichten abzusehen und nur ein Vortrag zu halten wäre; dies wurde angenommen und schon in der kommenden Winterszeit durchgeführt. So brachten die Jahre 1877—1879 vor allem eine reiche Vortragstätigkeit. Die behandelten Themen waren stets Ergebnisse eigener Forschungsarbeiten; Vortragende waren u. a. die Herren Luschin, Peinlich, Krones, Steinwenter, Mayer, Ferk, Zwiedineck und Graus.

Die 31. Jahresversammlung vom 31. Jänner 1879 wählte in den neuen Ausschuß als Vorstand Professor Dr. Franz Krones, als dessen Stellvertreter Dr. Ferdinand Bischoff und als Schriftführer Dr. Franz Martin Mayer. Sie beschloß auch, neben den Vierteljahresversammlungen Vortrags- und Geselligkeitsabende in Gaststätten abzuhalten, da sich dadurch ein freierer, ungezwungenerer Verkehr der Mitglieder untereinander erzielen ließe und ein größeres Interesse am Wirken des Vereines herbeigeführt werden könnte. Der erste Abend dieser Art fand am 20. Dezember 1879 statt. Ein Antrag Peinlichs, die das Heimatland betreffenden historischen und geographischen Publikationen alljährlich in den „Mitteilungen“ anzuführen, wurde in den Ausschußsitzungen vom 19. Februar und 22. März 1879 so erörtert, daß vorerst eine allgemeine, nach wissenschaftlichen Grundsätzen bearbeitete historische Bibliographie Steiermarks geschaffen werde, die dann von Jahr zu Jahr durch Anzeige der neu erschienenen

Arbeiten in den „Mitteilungen“ ergänzt würde. Mit der Ausarbeitung im Umfange von rund 15 Druckbogen wurde der Skriptor Georg Schmid von der Grazer Universitätsbibliothek betraut.

Abschließend ist zum dritten Jahrzehnt zu sagen, daß es eine reiche Ernte auf dem Felde der wissenschaftlichen Veröffentlichungen bietet. Als letzte Lebensarbeit Göths war 1874 der Registerband zu Muchars achtbändiger Geschichte der Steiermark herausgekommen, 1875—1879 waren auf Kosten des Vereines mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums, des steirischen Landtages und der Steierm. Sparkasse die ersten zwei Bände des „Urkundenbuches des Herzogtums Steiermark“ erschienen, gleichzeitig wurde als wichtigste mittelalterliche Rechtsquelle Bischoffs „Steiermärkisches Landrecht im Mittelalter“ veröffentlicht. Daneben gab es noch zehn Jahrgänge der „Mitteilungen“ und neun Jahrgänge der „Beiträge“.

Viertes Dezennium (1880—1889)

Dieser Zeitraum wurde durch eine unter dem Vorsitz des Ehrenpräsidenten, des Landeshauptmannes Moriz von Kaiserfeld, am 29. April 1880 in der steirischen Landstube abgehaltene Festversammlung begonnen, mit welcher die Siebenhundertjahrfeier der Erhebung der Grünen Mark zum Herzogtum durch besondere Vorträge ihre Würdigung fand, die auch als Festschrift im Druck erschienen. Unter den mehr als zweihundert Teilnehmern waren zu erwähnen der k. k. Statthalter der Steiermark Baron Kübeck, der Landespräsident Hofrat von Myrbach, der Korpskommandant Feldzeugmeister Freiherr von Kuhn, der Bürgermeister der Stadt Graz Dr. W. Kienzl, der Präsident des Oberlandesgerichtes, der Finanzlandesdirektor und die Rektoren der beiden Hochschulen.

Während der Minister für Kultus und Unterricht im März 1880 dem Verein wieder einen Betrag von 500 Gulden zur Förderung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen gewährte, lief der Verein in der Landtagssession Gefahr, die ihm seit seinem Bestehen alljährlich bewilligten Zuschüsse von 525 Gulden in bedeutend erniedrigtem Ausmaße zugewiesen zu erhalten. Doch nahmen sich einige dem Verein angehörige Landtagsabgeordnete dieser Angelegenheit in so erfolgreicher Weise an, daß die bisherige Summe auch weiterhin ausbezahlt wurde. Die ins Leben gerufenen Geselligkeitsabende des Vereines, ihrer fünf im Jahre 1880, erfreuten sich der lebhaftesten Teilnahme der Mitglieder und Gäste.

Um die Fortführung des Urkundenbuches sicherzustellen, faßte der Ausschuß am 7. März 1881 den Beschluß auf Gründung eines Fonds zur der-einstigen Ausgabe des 3. Bandes. Dieser habe zu bestehen: 1. aus einem bestimmten Betrage von den Überschüssen des Jahres 1880 (300 Gulden),

2. aus den von nun an sich ergebenden Zinsen der zur Herausgabe der Beiträge zur Kunde der steirischen Geschichtsquellen angelegten 400 Gulden, 3. aus allen Geldern, die durch den Verkauf der bereits erschienenen ersten zwei Bände von jetzt an einlaufen werden und 4. aus jenen Summen, die der Ausschuß nach finanziell gleich günstigen Jahren diesem Fonds jedesmal zuweisen wird.

Im Mai 1882 wurde beschlossen, die von Prof. Zahn verfaßte „Styria illustrata“ so zu veröffentlichen, daß jährlich ungefähr 4 Druckbogen den „Mitteilungen“ beigelegt werden.

Im selben Jahre (am 29. Juli) hatte der Verein auch den Verlust seines langjährigen Mitarbeiters, des Gymnasialdirektors Dr. Richard Peinlich, durch Ableben zu beklagen. Am 20. Jänner 1882 nahm der Verein an der Festversammlung und am Festzuge zu Ehren des 100. Geburtstages seines Gründers, des Erzherzogs Johann von Österreich, teil. Anlässlich der Feier zur Erinnerung an die 600jährige Herrschaft der Habsburger in Österreich, welche der steirische Landesausschuß am 30. Juli 1883 veranstaltete, hatte der Verein die Ehre, den Festredner zu stellen. Er nominierte hiefür einen seiner Besten, den Univ.-Prof. Dr. Franz Krones. Geleitet hatte diese Versammlung Dr. Josef Zahn. Bei dem zu diesem Anlasse stattgefundenen Besuche des Herrschers Franz Josef I. in Graz wurden als Vertreter des Vereines die Herren Dr. Zahn, Dr. Ilwof und Dr. Mayer in Audienz empfangen, wobei sich der Landesherr über Gründer, Alter und Stand des Vereines erkundigte.

Die 1883 durchgeführten Wahlen ergaben wie in den vorangegangenen Jahren fast keine Veränderung in der Vereinsleitung. Die Mitgliederzahl zeigte einen weiteren Rückgang: der Verein zählte an ordentlichen Mitgliedern nur mehr 280, an Korrespondenten 11, an Ehrenmitgliedern 22; obwohl der Mitgliederstand weiter sank, lehnte es der Ausschuß ab, Masseneinladungen zum Beitritte auszusenden, weil sich erwiesen hatte, daß ein Beitritt leicht zugesagt, die Zahlung aber häufig sehr schwer geleistet werde und bei der Aussendung der Publikationen an säumige Mitglieder nicht nur an Beiträgen, sondern auch an Exemplaren Einbuße erlitten werde. Nur die Zahl der Ortschronisten, zumeist Lehrer, war auf 57 gestiegen.

Um dem Landesarchive die Erwerbung der ältesten protestantischen Matrikel (1567—1574) aus der Steiermark zu ermöglichen, stellte der Verein die zwei Bände des Urkundenbuches zum Tausch zur Verfügung.

Über Anregung des Vereines zur Förderung des Fremdenverkehrs in Graz hatte der Historische Verein bereits 1882 an den Grazer Gemeinderat das Ersuchen gerichtet, an historisch wichtigen Orten der Stadt Gedenktafeln anbringen zu lassen. Nun hatte der Gemeinderat am 25. No-

vember 1882 einen solchen Beschluß gefaßt und 1883 das Stadtbauamt angewiesen, sich mit dem Historischen Verein ins Einvernehmen zu setzen. Als Ergebnis wurde die Anbringung folgender Tafeln festgelegt: 1. an der Stelle des bestandenen dritten Sacktores nächst dem alten Strafgerichtsgebäude, 2. an der Stelle der beiden inneren Sacktores, 3. an der Stelle des bestandenen Murtores, 4. an der Stelle des inneren Paulustores und 5. an der Stelle des Neutores.

Da Schmid mit den Vorarbeiten zur Schaffung einer historischen Bibliographie der Steiermark trotz wiederholter Betreibungen nie zu Ende kam, bot Dr. Anton Schlossar im Frühjahr 1884 eine von ihm verfaßte „Historisch-geographische Bibliographie der Steiermark“ zum Abdruck an, die auch 1886 im Verlag Moser zu Graz veröffentlicht wurde.

Im September 1884 legte der Ehrenpräsident Landeshauptmann Doktor Moriz von Kaiserfeld wegen Krankheit seine Ehrenstelle zurück und schon am 14. Februar 1885 mußte der Verein das Ableben dieses besonderen Förderers beklagen, der dem Vereine seit seiner Gründung (1850) angehörte und seit 1869 dessen Ehrenpräsident und Protektor war. Eine Schilderung seiner Verdienste enthält Heft 33 der „Mitteilungen“. Zum neuen Ehrenpräsidenten wurde sein Nachfolger in der Würde des Landeshauptmannes, das gleichfalls langjährige Vereinsmitglied Graf Gundaker Wurmbrand gewählt.

Der deutschliberale Einschlag der Vereinsführung zeigte sich in der Ablehnung des vom Bürgerschuldirektor Lapajne zu Gurkfeld verfaßten Werkes „Geschichte der steirischen Slowenen“, „weil eine solche Subvention weder mit den Statuten, noch mit den Mitteln des Vereines vereinbar sei“.

Nachdem Professor Franz Ferk im Jänner 1885 die Herausgabe der auf Steiermark bezugnehmenden Römerinschriften angeregt und Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Gurlitt sich zur Übernahme der Hauptarbeit bereit erklärte, beschloß der Ausschuß, für dieses „Corpus Inscriptionum“ einen Grundstock von 200 Gulden anzulegen. Leider wurde aus dem Vorhaben nichts, weil Dr. Gurlitt 1891 wegen Nichterfüllung seiner Forderung auf mindestens sechzehn Gulden Honorar je Druckbogen die seinerzeit übernommene Herausgabe ablehnte.

Am 6. Mai 1886 verlor der Verein einen weiteren Gründer, den Postdirektor der Steiermark Josef Edler von Scheiger, vieljähriges Ausschußmitglied und erster Landeskonservator in der Steiermark, dessen Wirken in den Annalen der ersten zwei Jahrzehnte des Vereines immer wieder hervorgehoben wurde.

Infolge der rasch fortschreitenden Entwicklung der Stadt Graz drohten viele denkwürdige alte Gebäude zu verschwinden, und so schritt der Verein

beim Stadtrate ein, die Gemeinde möge solche seit Jahrhunderten unverändert gebliebene Bauten und Häusergruppen durch Grundrisse und Lichtbilder, die dann im Landesarchive zu hinterlegen wären, dem Gedächtnisse der Nachwelt erhalten. Bürgermeister Dr. F. Portugal gab in freundlichster Weise eine diesbezügliche Zusage und sorgte auch für die Ausführung. Die Lichtbilder sind teils im Grazer Rathause, teils im Landesarchiv noch aufbewahrt.

Im Jänner 1888 beschloß der Ausschuß, zur Bewältigung des den „Mitteilungen“ reicher als früher zukommenden Stoffes diese stärker erscheinen und für dieses Jahr die „Beiträge“ ausfallen zu lassen. Die Zahl der Mitglieder war Ende 1887 auf 238 gesunken. Unter den neu Beigetretenen ist der Aspirant am Landesarchiv Dr. Anton Mell, in späteren Jahren ein besonders wertvoller Mitarbeiter und mehrjähriger Vereinsobmann, zu nennen.

Mit Zuschrift vom 21. April 1888 wandte sich der Stadtrat von Graz an den Vereinsausschuß mit dem Ersuchen, ihm Vorschläge zur Ausschmückung der Stiegen, Gänge und Portale des zu erbauenden Rathauses mit Büsten und Reliefporträts von solchen Männern zu machen, die in der steirischen Geschichte eine hervorragende Rolle spielten oder sich als geborene Steirer um Wissenschaft und Künste Verdienste erworben. Die Herren Ilwof, Zahn und Wastler übernahmen die Beantwortung dieses Ansuchens, die dem Stadtrate am 25. Mai zuzuging.

Im Frühjahr 1889 wurden wieder Ortschronisten ausgezeichnet, und zwar der Bürgerschuldirektor Friedrich Boser in Voitsberg, der Bürgerschullehrer Hans Lange in Fürstenfeld und der Oberlehrer Adolf Nepel in Leutschach; die Anerkennung erhielten der Lehrer Karl Valentinitich in Hrastnigg und der Lehrer Felix Supper in Neudau.

Das vierte Jahrzehnt konnte demnach neben den laufenden Arbeiten die Siebenhundertjahrfeier der Erhebung Steiermarks zum Herzogtum, die Einführung der Wintervorträge und die Schaffung eines Vereinsheimes für Vorträge und Versammlungen durch Dr. Zwiedineck in den Räumen der Landesbibliothek verzeichnen. Statt Auffindung und Bergung wissenschaftlichen Materials war nunmehr eine regere Vortrags- und Publikationstätigkeit getreten, welche Umformung aber nicht ohne Einbuße an Volkstümlichkeit und an Mitgliedern blieb.

Fünftes Dezenium (1890—1899)

Schon zu Beginn dieses Zeitabschnittes mußte der Verein einen neuen schweren Verlust beklagen, den des letzten noch lebenden Mitgründers des Vereines und langjährigen Ausschußmitgliedes Carl Gottfried von Leitner. Mit ihm schied ein Mann, den die Steiermark zu ihren edelsten

und besten Söhnen zu rechnen und der sich um die Geschichte des Landes unvergängliche Verdienste erworben hat. So war es dem Verein auch eine selbstverständliche Ehrenpflicht, ihm im Gedenkbuch des Heftes 41 der „Mitteilungen“ ein kleines Denkmal zu setzen, das sein Wirken und Streben zum Inhalte hat.

Um Professor Franz Ferk die Fortsetzung seiner Arbeiten zur Erforschung der Römerstraßen in der Untersteiermark, namentlich bei Pettau und Cilli, zu ermöglichen, setzte der Verein 1890 eine Beihilfe von 100 Gulden aus. Dabei gelang es Ferk und dem Oberlehrer Malenschag in Cadram beim Dorfe Modric im Bacherngebirge einen Mithras-Tempel zu entdecken.

Im Jänner 1891 beschloß der Ausschuß, kleinere Quellen im Bereiche der steirischen Geschichte, die sich nicht als Teile eines großen Ganzen einführen, von nun an in die „Beiträge zur Kunde steirischer Geschichtsquellen“ aufzunehmen, doch haben diese Abhandlungen nicht bloße Abdrucke zu sein und seien deshalb mit erläuternden Einleitungen auszustatten. Da die Professoren Zahn und Krones damit nicht einverstanden waren, traten sie aus dem Ausschuß aus.

Die Aktion zur Förderung der Ortschroniken im bisherigen Sinne wurde fortgesetzt, nachdem auch Landesschulinspektor Dr. Konrad Jarz der Lehrerschaft des Landes die Führung solcher Chroniken besonders nahelegte.

Moriz von Felicetti hatte vor Jahren eine Karte von Steiermark zur Zeit Rudolfs von Habsburg angefertigt, die sein Sohn dem Verein überließ. Im Dezember 1892, anlässlich der Gedenkfeier zur siebenhundertjährigen Vereinigung der Herzogtümer Österreich und Steier, wurde beschlossen, sie bei einem Kostenaufwande von 600 Gulden herauszugeben und durch den Buchhandel vertreiben zu lassen.

In diesem Jahre verlor der Verein durch den Tod des Professors der Kirchengeschichte an der Grazer Universität, des Ehrendomherrn von Seckau Dr. Matthias Robitsch, eine Persönlichkeit, die in den ersten Jahrzehnten des Vereines zu den eifrigsten Sammlern und Ausschußmitgliedern gehört und sich um die Bergung und Erwerbung des „Strettweger Kultwagens“ die größten Verdienste erworben hatte.

Am 20. November 1892 feierte der Verein in einer besonderen Festversammlung in der steirischen Landstube die siebenhundertjährige Vereinigung der Steiermark mit Österreich, in welcher Versammlung alle Autoritäten des Staates und der Kirchen, des Heeres und des Landes in der Zahl von über 200 Personen anwesend waren. Als Redner traten hervor Landeshauptmann Graf Gundaker Wurmbrand, Universitätsprofessor Doktor F. Bischoff und Regierungsrat Dr. F. Ilwof.

Auf Antrag Dr. Luschins beschloß der Verein die Aufnahme einer kurzen Beschreibung der Handschriften an der Grazer Universitätsbibliothek, verbunden mit dem Abdruck einzelner interessanter Aufzeichnungen, in die „Beiträge“. Ferner wurde der Druck eines Registers über die „Mitteilungen“ vom 21. bis 40. Heft und über die „Beiträge“ vom 11. bis 24. Jahrgang festgelegt.

Unter den neuen Mitgliedern von 1893 sind zu nennen: der Universitätsprofessor Dr. Johann Loserth und der Staatsarchivar Dr. Albert Starzer. Am Tage der 56. Jahresversammlung (27. Jänner 1894) zählte der Verein 11 Ehrenmitglieder, 231 ordentliche und 9 korrespondierende Mitglieder, 5 (!) Bezirkskorrespondenten, 83 Ortschronisten und 214 durch Tausch verbundene Vereine und Körperschaften. 1894 erhielten die „Mitteilungen“ als Beilage die von Prof. Luschin zusammengestellte „Übersicht der in den periodischen Schriften des Historischen Vereines bis einschließlich 1892 veröffentlichten Aufsätze“. Auf Befragung durch den Stadtrat Graz sprach sich der Vereinsausschuß gegen die Umbenennung der Grabachgasse und für die Ersetzung der Bezeichnung „Quai“ durch „Kai“ aus, was der Grazer Gemeinderat dann auch zum Beschluß erhob. Dagegen schloß sich die Stadt auch dem Gutachten des Vereines zur Benennung einer Gasse nach Hans Sachs an.

1895 trat Zahn wegen Meinungsverschiedenheiten mit Dr. Luschin über die Weiterführung der „Beiträge“ aus dem Ausschuß. Wenige Monate später legte auch Dr. Krones aus nicht näher bezeichneten Gründen sein Ausschußmandat zurück.

Im Winter 1895/96 wurden sechs allgemein zugängliche Vorträge gehalten, und zwar von Zwiedineck, Bauer, Krones, Schönbach, Heinrich und Loserth. Da sich der Vereinsausschuß im Streite mit Zahn bemühte, jede persönliche Kränkung zu vermeiden, wurde vom Ausschuß noch am 27. November 1895 die Drucklegung des dritten Bandes seines Urkundenbuches beschlossen.

Am 27. März 1896 wurde ein neuer Vereinsausschuß gewählt. Er bestand nun aus dem Obmanne Dr. Hans von Zwiedineck, dem Stellvertreter Franz Ferk, dem Zahlmeister Moriz von Felicetti, dem Schriftführer Andreas Gubo, dem Schriftleiter der „Mitteilungen“ Dr. Franz Ilwof und dem Ausschußmitglied Dr. Ferdinand Khull.

Da die Abfassung des Geschäftsberichtes für 1895 in der Streitsache Zahn nicht die Billigung des Landesausschusses gefunden hatte, legten die meisten Ausschußmitglieder, darunter der Obmann und dessen Stellvertreter, im August 1896 ihre Mandate zurück, weshalb am 5. November wieder zu Neuwahlen geschritten werden mußte, die aber die gleiche Zusammensetzung des Ausschusses ergaben. Der Ausschuß wurde am 17. Fe-

bruar 1898 durch die Zuwahl der Herren Dr. Karl König, Pfarrer Ignaz Joherl und Regierungsrat Josef Wastler erweitert.

Die nächsten Jahre brachten außer der Weiterführung der Winter-vorträge und der Herausgabe der „Mitteilungen“ in der Vereinsarbeit nichts Besonderes. Nur wurde schon die 1900 abzuhaltende Fünfzigjahrfeier der Gründung des Vereines vorberaten und die Wahl eines Fest-ausschusses, die Herausgabe einer Festschrift und die Ernennung weiterer Ehrenmitglieder festgelegt. Am Schlusse des Berichtsjahres 1899 zählte der Verein 208 ordentliche und 4 Ehrenmitglieder, 3 Bezirkskorrespondenten und 88 Ortschronisten. Ein Schriftentausch bestand mit 223 Vereinen und Gesellschaften.

Dieses Dezennium und damit das erste halbe Jahrhundert des Vereines fand mit der Festversammlung am 11. Dezember 1900 den würdevollen Abschluß. In dieser erhielten auch 34 Persönlichkeiten die besondere Ehrung der Ernennung zu Ehrenmitgliedern; davon mögen nur angeführt werden: Ferdinand Bischoff, Franz Ilwof, Franz Krones, Johann Loserth, Arnold Luschin, Franz Martin Mayer, Oswald Redlich, Leopold Schuster (Fürstbischof von Seckau) und Josef Zahn (!).

Die wissenschaftliche Vereinsarbeit fand jedoch in der 1892 gegründeten „Historischen Landeskommission für Steiermark“ den wichtigsten Verbündeten und in Dr. Franz von Zwiedineck in seiner doppelten Eigenschaft als Vereinsvorstand und als Sekretär dieser Kommission einen rührigen Verfechter der gemeinsamen Interessen. Der Vertrag zwischen beiden Institutionen vom 22. März 1895 behufs Aufnahme eines Teiles der archivalischen Vorarbeiten der Landeskommission in die weiteren Jahrgänge der „Beiträge“ ist als zweckmäßigster Ausdruck dieser innigen Beziehungen anzusehen. Auch gewährte die Landeskommission dem Vereine zu wertvollen Sonderausgaben in den weiteren Jahren namhafte Zuschüsse.

Sechstes Dezennium (1900—1910)

Leider fehlen für die ersten drei Jahre alle Aufzeichnungen und Berichte. Bis 1904 hatte der Verein noch die ernste Absicht, gemeinsam mit Zahn das Urkundenbuch wenigstens bis zur Zeit des Beginnes der Habsburger Herrschaft in Österreich fortzusetzen, aber Zahn lehnte die Fortführung strikte ab. Universitätsprofessor Dr. Uhlirz erklärte sich zur weiteren Bearbeitung bereit, doch konnten noch keine festen Vereinbarungen getroffen werden, da die finanziellen Mittel des Vereines durch die Herausgabe des dritten Bandes dieses Werkes im Jahre 1903 fast erschöpft worden waren.

Die finanzielle Lage besserte sich im Jahre 1904/05 erheblich. Zum Vor-

teile des Vereines gereichte es, daß nach dem Ausscheiden Zahns aus dem aktiven Dienste der neue Archivdirektor, Dr. Anton Mell, zugleich Obmann des Vereines und Schriftleiter der „Zeitschrift“ war. 1905 wurden auch wieder die Grabstätten Muchars und Wartingers aus Vereinsmitteln (180 Kronen) erneuert, wodurch verschiedenen Bemängelungen in der Tagespresse ein Ende bereitet werden konnte. Die Wintervorträge fanden ihre Fortsetzung. Am 30. Juni und 1. Juli 1905 fanden ausgezeichnete, von der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommene Wanderversammlungen in Fürstenfeld statt. Da die vom Vereine der Landesbibliothek alljährlich zukommenden Werke (Tauschstücke) bereits einen Buchwert von über 4000 Kronen darstellten, erhöhte der Landesauschuß seine Jahressubvention auf 1500 Kronen, auch die Steierm. Sparkasse gab 600 Kronen. Leider konnte Dr. Mell seit seiner Ernennung zum Sekretär der Historischen Landeskommission die Stelle eines Vereinsobmannes nicht weiter beibehalten, weshalb die Versammlung vom 21. März 1905 Regierungsrat Prof. Dr. Karl Reißberger zum neuen Vereinsvorstande bestellte. Die Herausgabe der Vereinsschrift fand nun auch ihre endgültige Regelung. Sie, die in den Jahren 1903 bis 1905 den Namen „Steirische Zeitschrift für Geschichte“ führte, erschien in einem neuen Kleide als „Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark“; als ihr Schriftleiter konnte Landesarchivar Doktor Kapper gewonnen werden. Ende 1905 zählte der Verein 298 Mitglieder und stand mit 298 Körperschaften und Vereinen im Schriftentausch.

1906 mußte leider die Fortsetzung des seinerzeit von Zahn angeregten und verfaßten Vereinswerkes „Styria illustrata“ aus finanziellen Gründen unterlassen werden. Die Sammlung der Ortsbilder war schon zu umfangreich geworden, als daß das Werk je hätte abgeschlossen werden können. Am 19. Jänner 1907 fand in der Universitätsaula zu Graz die Enthüllung einer Gedenktafel für den am 17. Oktober 1902 verstorbenen Univ.-Prof. Dr. Franz von Krones statt, zu deren Errichtung der Historische Verein die Anregung gegeben hatte. 1906 übersiedelte der Verein mit Kanzlei und Archiv in sein heutiges Heim im Steirischen Landesarchiv, Graz, Hamerlinggasse 3, welche Räume ihm vom Landesauschuß angeboten worden waren, da die alten Kanzleiräume im Museum zur Ausgestaltung desselben dringend benötigt wurden.

Am 22. November 1906 starb Univ.-Prof. Hans Zwiedineck v. Südenhorst, in sehr kritischen Zeiten des Vereines (1895—1902) Vorstand desselben. Am 29. Juni 1908 fand eine Wanderversammlung zu Bruck statt; in Graz wurden Vorträge wie bisher gehalten. Anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Franz Josephs I. gab der Verein im Dezember 1908 als Heft 3 des 6. Jahrganges der „Zeitschrift“ eine eigene Festschrift mit Arbeiten von Ilwof und von Dr. Karl Szankócits heraus. Die

Jubiläumsversammlung selbst fand am 26. November 1908 in der steirischen Landstube statt bei Anwesenheit zahlreicher Festgäste und der Spitzen der Behörden, wobei das älteste Vereinsmitglied Dr. Ilwof auch die Festrede sprach.

1907 schon hatte sich in Graz ein Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals auf dem Schloßberge für die heldenmütigen Verteidiger der Festung im Jahre 1809 gebildet. Diesem Komitee gehörten auch drei Mitglieder des Vereinsausschusses an: Feldzeugmeister J. R. v. Samonigg, Landesfinanzpräsident Franz Freiherr v. Mensi-Klarbach und Landespräsident a. D. Otto Freiherr v. Fraydenegg. Der Verein beschloß, seine „Zeitschrift“, Jahrgang VII, im Jahre 1909 zu einer sogenannten Franzosennummer auszugestalten. Am 17. Oktober 1909 fand die Enthüllung des Denkmals zu Ehren des Majors Hackher statt und die Stadtgemeinde Graz benannte den Weg von der Wickenburggasse zum Denkmale auf dem Schloßberg-Plateau über Anregung des Vereines in „Major-Hackher-Weg“ um, wofür dem Vereine die Hälfte der Kosten dieser Namensänderung, das sind 35 Kronen, zur Zahlung aus der Vereinskasse vorgeschrieben wurde. Der Obmann des Vereines und der Verfasser der Festschrift, Hauptmann Sallinger, hatten die Auszeichnung, vom Monarchen in Wien in Audienz empfangen zu werden, in der sie die Festschrift und die Franzosennummer der „Zeitschrift“ überreichten.

Siebentes und achtendes Dezennium (1910—1929)

Am 18. und 19. Juni 1910 führte eine Wanderversammlung den Verein in die alte Bergstadt Voitsberg, wo der Zudrang der Bevölkerung zu den Veranstaltungen des Vereines so groß war, daß zum Beispiel gar nicht alle Teilnehmer im geräumigen Turnsaale der Landesbürgerschule Platz fanden. Besondere Begrüßungsworte für die Gäste aus Graz fand der Werksarzt Dr. Hans Kloepfer aus Köflach, der nachmalig so berühmt gewordene steirische Heimatdichter, der damals schon stolz darauf war, Mitglied des Historischen Vereines zu sein.

Daß der Vereinsauschuß auch größeren Repräsentationsaufgaben gewachsen war, zeigten die Tagung des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine und der XI. deutsche Archivtag in Graz vom 4. bis 8. September 1911. Die Historische Landeskommission für Steiermark und der Historische Verein für Steiermark hatten schon in ihren Versammlungen am 15. Jänner, bzw. am 12. Februar 1910 beschlossen, den Gesamtverein für seine Jahreshauptversammlung 1911 nach Graz einzuladen. Ein Vertreter beider steirischer Körperschaften überbrachte die Einladungen auf der Tagung des Gesamtvereines im Jahre 1910 zu

Posen, welche Einladung auch einmütig und mit freudiger Zustimmung angenommen wurde. Noch im Herbst 1910 bildete sich in Graz aus den Herren v. Fraydenegg, Luschin-Ebengreuth, Kapper und Pirchegger ein Lokalausschuß für die erforderlichen Vorarbeiten. Archivtag und Hauptversammlung des Gesamtvereines wurden am 3. September 1911 mit einem äußerst gemütlich verlaufenen Begrüßungsabend im Großgasthof Wiesler eingeleitet, der Archivtag fand am nächsten Vormittag in der altherwürdigen steirischen Landstube statt, wobei Archivdirektor Dr. Mell aus Graz den Vorsitz führte. Vorträge hielten Professor Dr. Redlich (Wien), Archivrat Dr. Zimmermann (Wolfenbüttel), Archivrat Grotefeld (Schwerin) und Staatsarchivar Dr. Thiel (Graz). Der k. k. Statthalter in der Steiermark, Graf Clary-Aldringen, geleitete sodann die Gäste durch das Statthaltereiarhiv, der Landeshauptmann, Graf Attems, übernahm die Führung im Landesarchiv. Mit unerwartet zahlreicher Beteiligung seitens der Vertreter verwandter historischer Vereine aus dem ganzen deutschen Sprachgebiete ging die Tagung des Gesamtvereines vor sich. Ein zweiter Begrüßungsabend vereinigte die Teilnehmer dieses Verbandes in den Annen-Sälen, wobei die Gäste durch den Akademischen Gesangverein „Gothia“ und durch ein echtes Steirerquartett aus Mautern mit dem Steirerlied bekanntgemacht wurden. Am 5. September vormittags wurden die Gäste im Rittersaale des Landhauses durch den k. k. Statthalter, den Landeshauptmann, den Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz, den Universitätsrektor und den Vertreter der Universität Wien, Professor Doktor Oswald Redlich, begrüßt. Vorträge hielten Hofrat Loserth (Graz), Heinrich Friedjung (Wien), Hager (München) und in den einzelnen Abteilungen (Sektionen) noch u. a. Hans Pirchegger, Walter Schmid, Arnold Luschin, Viktor Geramb und Rudolf Meringer. Am Abend des 8. September hatten die Teilnehmer Gelegenheit, in einer Festvorstellung des Grazer Opernhauses ein Stück steirischen Volkslebens in Karl Morres „s Nullerl“ kennenzulernen. Abschlüsse der beiden Tagungen bildeten Ausflüge nach Pettau und Klagenfurt.

Zur Hebung der Mitgliederzahl und in Entsprechung eines oft geäußerten Wunsches vieler steirischer Orte beschloß der Verein noch 1910 die Veranstaltung ortsgeschichtlicher Vorträge (jährlich fünf solche Vorträge und eine Wanderversammlung). Es fand nun ein förmlicher Wettlauf unter den einzelnen Städten und Märkten um solche Vorträge statt. Sie wurden 1910/11 in Mureck, Stainz, Bruck, Wies, Veitsch und Liezen gehalten; die Wünsche von 21 weiteren Orten mußten vorläufig unerfüllt bleiben. Der Erfolg zeigte sich in der Zunahme der Mitgliederzahl auf 353, den höchsten Stand seit der Gründung des Vereines. Bis März 1912 hatte Dr. Anton Kapper die Redaktion der „Zeitschrift“ und er wirkte

zugleich als Sekretär des Vereines in Wiederaufnahme einer alten, bis 1875 geführten Vereinsinstitution. Ihn löste in beiden Funktionen 1912 der damalige „Hilfsarbeiter“ am Archiv und Museum Dr. Viktor von Geramb ab.

Zwei große Pläne beschäftigten den Verein mit einigen Vorarbeiten: die Fortsetzung des Zahnschen Urkundenbuches und die Herausgabe des Tagebuches des Erzherzogs Johann, die aber bedeutende Geldmittel und Zeit erfordern sollten. Auch dachte man an die Wiederberufung von Bezirkskorrespondenten. Durch die Obstruktion der untersteirischen Slowenen im steirischen Landtag erfuhr der Verein eine empfindliche geldliche Schädigung, da in ihrer Auswirkung die Landesunterstützung für den Verein auf die Hälfte gekürzt wurde. Deshalb mußte auch die geplante Wanderversammlung in Marburg unterbleiben. Ortsgeschichtliche Vorträge wurden im Frühjahr 1912 noch in Leibnitz, Oberzeiring und Radkersburg gehalten, die weiteren für den Herbst des Jahres vorgesehenen mußten wegen der bedrohlichen politischen Lage an der Südostgrenze des Reiches unterlassen werden.

1913 erlangte der Verein wieder die volle Landessubvention, auch das Unterrichtsministerium gab Zuschüsse für die ortsgeschichtlichen Wandervorträge; dagegen setzte die Steierm. Sparkasse ihre bisherige Zuwendung auf die Hälfte herab. Dank dem Entgegenkommen der Historischen Landeskommision konnte auch wieder ein Band der „Beiträge“ erscheinen. Bei der Historikertagung in Wien schnitt der Verein durch einen glänzenden Vortrag seines Vertreters Hans Pirchegger besonders ehrenvoll ab. Unter den neu beigetretenen Mitgliedern sind zu nennen: Dr. Fritz Popelka und Oberlehrer Rudolf Mayer, beide in späteren Jahren vielverdiente Sekretäre und Mitarbeiter des Vereines.

Mit Rücksicht auf die besonderen Zeitverhältnisse (Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die bedrohliche Lage im Nordosten der Monarchie) fand die Hauptversammlung am 29. März 1915 ohne wissenschaftlichen Vortrag statt, doch wurde in ihr dem am 22. März 1914 verstorbenen Universitätsprofessor Dr. Karl Uhlirz ein ehrenvoller Nachruf gehalten. Die Tätigkeit des Ausschusses war schon ziemlich beengt, denn durch den Krieg waren alle Zuwendungen der Regierung, des Landes und der Sparkassen eingestellt worden. Da der Verein nun lediglich auf die Beiträge der Mitglieder angewiesen war, mußte von Honoraren an die Verfasser von Aufsätzen für die Vereinsveröffentlichungen ganz abgesehen werden. Für den zum Kriegsdienst eingezogenen Sekretär Dr. Czegka übernahm auf die Dauer der ganzen Kriegszeit Professor Hans Pirchegger die Arbeiten eines Sekretärs, Schriftführers und Schriftleiters, wobei er von vorneherein jede Entschädigung ablehnte.

1916 verlor der Verein durch Tod und Abmeldungen eine größere Zahl von Anhängern und zählte nur mehr 256 zahlende Mitglieder. Der Krieg machte sich auch sonst recht fühlbar; es wurden keine Versammlungen mehr abgehalten, die Einnahmen sanken beträchtlich. Während des Weltkrieges starben die ehemaligen Obmänner Franz Martin Mayer († 15. September 1914) und Ferdinand Bischoff († 16. August 1915), ferner war am 8. September 1914 bei Grodek Landeskonservator Dr. Paul Hauser gefallen. Am 9. August 1916 war ferne der Stätte seines Wirkens Josef von Zahn gestorben, dessen Verdienste um die Erforschung der steirischen Vergangenheit Hans Löschnigg schon im 9. Jahrgang der „Zeitschrift“ 1911 eingehend geschildert hatte. Sechsmal stand er als Obmann an der Spitze des Vereines und es ist nur schwer zu ermessen, was seine staunenswerte Arbeitskraft für die steirische Geschichtsschreibung geleistet hat. Aber auch Franz Ilwof, der fast gleichzeitig mit Zahn vor Jahrzehnten in den Vereinsausschuß berufen worden war, ging am 21. Juni 1916 mit dem Tode ab. Er hatte ebenfalls sechsmal als Obmann den Verein geleitet. Die Neuwahlen in den Ausschuß brachten im März die Universitätsprofessoren Raimund Friedrich Kaindl und Heinrich Ritter von Srbik als neue wertvolle Mitarbeiter.

Auch im vierten Kriegsjahre (1917) veranstaltete der Verein keine Vortragsabende mehr und die wichtigsten Vereinsgeschäfte konnten nur in zwei Ausschußsitzungen erledigt werden. Die Zahl der Mitglieder nahm weiter ab, der genaue Stand ließ sich nicht feststellen, weil viele mit ihren Beiträgen im Rückstande blieben. Den meisten Mitgliedern muß es aber hoch angerechnet werden, daß sie dem Verein die Treue hielten, namentlich den Angehörigen des schwer bedrängten Mittelstandes, denn aus ihren Reihen erfolgten die wenigsten Abmeldungen. Ein kleiner Lichtblick in dunkler Zeit war die Ehrung des ältesten Vereinsangehörigen, des Distriktsarztes i. R. Anton Aust in der Gaal bei Knittelfeld, der seit 1868 Mitglied des Vereines und in den Siebziger- und Achtzigerjahren einer der eifrigsten Sammler von Archivmaterialien, Altertümern und Funden für Verein und Joanneum und vielbewährter Bezirkskorrespondent und Ortschronist war.

In der ersten Hauptversammlung nach dem Zusammenbruch der alten Monarchie am 12. März 1919 gedachte der Obmann Freih. von Fraydenegg vorerst der vollständig neuen Lage, in die Mitteleuropa durch den „unerwarteten“ Ausgang des Krieges versetzt wurde. Der Zerfall Österreichs hatte eine Neuorientierung nach außen und eine Neuordnung im Innern zur Folge, was auch den Verein nicht unberührt ließ. Das steirische Drautal, seit 1147 bei der Grünen Mark, und das Sanntal, seit 1311 ein Bestandteil unseres Heimatlandes, gingen an Jugoslawien verloren, doch konnte der Verein trotz dieses schweren völkischen Verlustes

auch einiges Gutes vermerken: es fanden sich neue Spender und Mitglieder, 72 allein aus der Geistlichkeit, und Land, Sparkassen und Klöster gaben dem Verein namhafte Beträge. Die Werbeaktion hatte sich hauptsächlich an die begüterten Kreise, an den Großgrundbesitz und an die Großindustrie gewendet; der Erfolg war hier jedoch Null. Auch die steirischen Städte und Märkte hielten sich wieder ferne. Die wissenschaftliche Arbeit blieb jedoch trotz des großen Notstandes nicht stillestehen; dies zeigte sich in den zahlreichen Aufsätzen des Jahrganges XVII der „Zeitschrift“, worin vor allem der später so bekannt gewordene Grazer Stadthistoriker Fritz Popelka mit seiner ersten umfangreichen Arbeit (Untersuchungen zur ältesten Geschichte der Stadt Graz) zu Worte kam.

Das Jahr 1920 stand ganz im Zeichen der Nachkriegszeit. Die äußerst mißliche Finanzlage des Vereines (die Schulden an Druckkosten betragen bereits 10.000 Kronen) ließ das Erscheinen des 17. Jahrganges der „Zeitschrift“ nur mehr auf zwei Jahre verteilt zu. Der Austausch der Zeitschriften litt unter den schlechten Postverbindungen nach dem Auslande, Wanderversammlungen, ortsgeschichtliche Vorträge und sonstige Veranstaltungen mußten wegen der Inflation und ihrer entsetzlichen Folgen unterbleiben. Doch konnte der Mitgliederstand vor allem durch Gewinnung der evangelischen Geistlichkeit des Landes auf 302 erhalten bleiben. Die Neuwahlen brachten als Obmann Landesfinanzpräsidenten Dr. Franz Mensi-Klarbach, als dessen Stellvertreter Dr. Hans Pirchegger, der wieder als unbesoldeter Vereinssekretär die Amtsgeschäfte weiterführte.

1922 gab der Verein anlässlich des 80. Geburtstages seines Ehrenmitgliedes Hofrates Dr. Arnold Luschin-Ebengreuth im Anschluß an die Festfeiern im Landesmuseum und an der Universität eine Festschrift heraus. Eine Verbindung mit der Volksbildungsstätte „Urania“ gab die Möglichkeit, sechs Vereinsvorträge vor einem größeren Interessentenkreise abzuhalten. Die Vereinssatzungen entsprachen nicht mehr den neuen Zeitverhältnissen, mußten etwas abgeändert werden und erhielten bald die Genehmigung durch die Behörde. Von den dem Vereine durch Tod Entrissenen müssen genannt werden: der langjährige Konservator Msgr. Dr. Johann Graus und der einstige Vereinsobmann Dr. Karl Reißberger. Der Tauschverkehr konnte wieder ausgebaut werden und umfaßte bereits 116 Akademien, Gesellschaften und Vereine. Noch aber drückte eine Schuldenlast von fast 30.000 Kronen bei der Druckerei „Styria“; die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge vermochte dem Verfall der Währung nicht nachzukommen; mit ihnen konnten die Auslagen nicht im geringsten mehr gedeckt werden, obwohl der Beitrag von 10 Kronen im Jahre 1919 ohnedies auf 300 Kronen im Jahre 1922 erhöht worden war. Der Druck des 19. Jahrganges der „Zeitschrift“ war nur durch Dollarspenden ehemaliger Steirer-

in den Vereinigten Staaten (Emil Fischl, C. G. Großmann und Rudolf Pagenstecher in New York, Ambrosius Schumack in College Point und ein ungenannter Wohltäter in Chikago) möglich gewesen.

Die Neuwahl des Ausschusses brachte nun in die Vereinsleitung die heute noch wirkenden Ausschußmitglieder Dr. Fritz Popelka als Schriftführer und Dr. Andreas Posch als dessen Stellvertreter. Dr. Popelka übernahm auch die Redaktion der „Zeitschrift“ ab dem 19. Jahrgang und das Vereinssekretariat. Später wurde noch Dr. Anton Klein als Zahlmeister in den Ausschuß kooptiert, der heute wieder dieses wichtige Amt muster-gültig versieht. Der Ausschuß war bestrebt, den Verein auf eine breitere Grundlage zu stellen und auch Volkskunde und Kunstgeschichte in sein Arbeitsgebiet einzubeziehen. Diesem Zwecke dienten die seit Mai 1923 erscheinenden „Blätter für Heimatkunde“. Das Vortragswesen wurde weiter ausgestaltet, die Vorträge wurden weiterhin in Zusammenarbeit mit der „Urania“ gehalten, man dachte an das Wiederaufleben von Wanderversammlungen und von Führungen. Der Tauschverkehr fiel wieder auf 66 Vereinigungen zurück.

In der Hauptversammlung am 24. Jänner 1925 berichtete Dr. Hans Pirchegger über die Tagung des deutschen Geschichts- und Altertumsvereines zu Münster. Während des Jahres wurden 19 Vorträge und Führungen veranstaltet, darunter solche in Oberschützen, Bruck, Judenburg, Veitsch und Leibnitz. Die Wanderversammlungen in Judenburg und Leibnitz hatten vollen Erfolg. Die Mitgliederzahl erhob sich auf 482 (!), der Schriftenaustausch auf 98 Gesellschaften. Wieder spendete ein Mitglied dem Verein 1 Million Kronen. Der Mitgliedsbeitrag betrug bereits 50.000 Kronen = 5 Schilling. Die Wahl brachte folgende Änderungen: Obmann Hofrat Dr. Anton Mell, Stellvertreter Hofrat Universitätsprofessor Wilhelm Erben, Schriftführer und Sekretär Dr. Fritz Popelka. Die Jahre 1925 bis 1927 waren ausgefüllt mit Wanderversammlungen in Köflach, Feldbach und Schwanberg und mit Vorträgen von Dr. Hafner, Dr. Geramb, Dr. Josef Matl und Dr. Fritz Byloff. Wegen Arbeitsüberbürdung (Arbeit an der großen Stadtgeschichte von Graz) legte Dr. Popelka am 14. Jänner 1927 seine Ämter als Schriftführer, Sekretär und Schriftleiter zum Leidwesen aller zurück. Die Leitung der „Zeitschrift“ übernahm Dr. Anton Mell, die der „Blätter für Heimatkunde“ Dr. Hans Wutschnig. Der 21. Jahrgang der „Zeitschrift“ erschien als Festgabe zum fünfundsiebzigjährigen Bestand des Vereines; von einer eigenen Feier war verschiedener Umstände wegen abgesehen worden, doch wurden bei diesem Anlaß Heinrich von Srbik, Hans Pirchegger und Hans Kloepfer zu Ehrenmitgliedern gewählt. Der Tauschverkehr stieg bereits auf 199 Teilnehmer im In- und Auslande, Förderungsbeiträge gewährten wieder das Land Steiermark, das Unter-

richtsministerium, die Steierm. Sparkasse und der Bürgermeister von Graz, Vinzenz Muchitsch.

1928 und 1929 brachten Wanderversammlungen in Weiz, Vorau und Eibiswald, Führungen auf die Ruine Gösting und in die Wallfahrtskirche Maria-Straßengel. Die Redaktion der „Zeitschrift“ übernahm nun Hans Pirchegger. Der neue Vorstand bestand ab 1929 aus Hans Pirchegger als Obmann, Anton Mell als Stellvertreter und Hans Wutschnig als Schriftführer.

Neuntes Dezennium (1930—1939)

Die Nachrichten über die nächsten fünfzehn Jahre werden spärlicher, weil überhaupt keine Aufzeichnungen über die innere Vereinstätigkeit mehr vorliegen und die wichtigsten Daten und Begebenheiten nur den sehr knapp gehaltenen gedruckten Jahresberichten entnommen werden können.

Der 26. Jahrgang (1931) der „Zeitschrift“ wurde als Luschin-Festschrift zum 90. Geburtstage des Ehrenmitgliedes Dr. Arnold Luschin-Ebengreuth herausgegeben, um nochmals die Verdienste des Gelehrten um Verein und steirische Geschichtsforschung, vor allem jedoch um die Forschung auf dem Gebiete der österreichischen Reichs- und Rechtsgeschichte und der Numismatik zu würdigen. Seinen großen Umfang ermöglichten Spenden des Unterrichtsministeriums, der steiermärkischen Landesregierung, der Stadt Graz, der Universität und der Sparkassen in Graz. Leider war er schon am 6. Dezember 1932 dem Verein und der Wissenschaft durch den Tod entrissen worden. Seinem Gedenken und Wirken widmete Universitätsprofessor Dr. Max Rintelen im 27. Jahrgang der „Zeitschrift“ einen ausführlichen Nachruf.

In den Jahren 1930—1932 besuchte der Verein in Wanderversammlungen Eibiswald, Deutschlandsberg und Stainz. Vorträge fanden wieder gemeinsam mit der „Urania“ statt. Anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages des Vereinsgründers, des Erzherzogs Johann von Österreich, fand am 20. Jänner 1932 eine Gedächtnisfeier in der St.-Antonius-Kirche statt. Die Gedächtnisrede hielt Universitätsprofessor Dr. Hans Pirchegger. 1932 erhielten die Mitglieder als Vereinsgabe statt der „Zeitschrift“ den 42. Band der „Beiträge“ (Die Lehenbücher des Bistums Seckau, von A. Lang); ermöglicht wurde er durch die von den Grafen Friedrich Lanjus und Zeno Goeß angeregten Widmungen einzelner Adelsfamilien, ferner durch die Beiträge der Historischen Landeskommission für Steiermark und der Akademie der Wissenschaften in Wien. Sonstige Förderungsbeiträge gewährten noch Land, Unterrichtsministerium und Stadt Graz.

Der Vereinsausschuß blieb in diesen Jahren fast unverändert. Er hielt

es für seine Ehrenpflicht, für die von ihm betreute Grabstätte des steirischen Geschichtsforschers Josef Warteringer einen entsprechenden Stein zu beschaffen. Am 2. Oktober 1932 fand dann auf dem St.-Peter-Friedhof eine würdige Gedenkfeier statt, bei der Archivdirektor A. Doblinger und Universitätsprofessor H. Pirchegger sprachen.

1933 zählte der Verein 370 Mitglieder, darunter 13 Ehrenmitglieder. Eine Wanderversammlung war in Wildon, an Vereinsveröffentlichungen wurden die „Zeitschrift“ und die „Blätter für Heimatkunde“ herausgebracht. Die damals schon herrschende Wirtschaftskrise brachte für den Verein das fast völlige Versiegen der Subventionen; nur die Historische Landeskommission und die Stadt Graz scheinen noch als Förderer auf.

Am 10. Mai 1934 führte den Verein eine Wanderung über Peggau und Schloß Rabenstein nach Frohnleiten, wobei die historischen und kunstgeschichtlichen Vorträge von den Herren Egger, Pirchegger, Schmid, Popelka, Andorfer und Baravalle gehalten wurden.

Zum 70. Geburtstage seines mehrjährigen Obmannes und Ehrenmitgliedes, des Archivdirektors Hofrates Dr. Anton Mell (7. Juni 1935), gab der Verein den 29. Jahrgang der „Zeitschrift“ als „Mell-Festschrift“ heraus, zum 60. Geburtstage des gegenwärtigen Obmannes und Ehrenmitgliedes, Universitätsprofessors Dr. Hans Pirchegger, erschien am 30. August 1935 ein verstärktes Doppelheft der „Blätter für Heimatkunde“ als Festgabe. Eine besonders erfreuliche Tätigkeit entfaltete die von Schuldirektor Franz Hollwöger in Grundlsee geschaffene heimatgeschichtliche Arbeitsgemeinschaft für den Bezirk Aussee. Sie führte dem Verein auch vierzehn neue Mitglieder zu. Die Geldgebarung des Vereines litt weiter unter der sich noch verschlechternden Wirtschaftskrise und die weitere Herausgabe der Vereinspublikationen war nur durch die tatkräftige Förderung des Landeshauptmannes Dr. K. M. Stepan und durch Spenden zahlreicher Verehrer der Jubilare Mell und Pirchegger möglich gemacht worden. Das Jahr brachte auch noch Wanderfahrten nach Schloß Waldstein, Übelbach und Peggau und nach Krems und Voitsberg.

1936 erreichte Dr. Alois Lang, der Verfasser der „Seckauer Lehen“ und der „Salzburger Lehen in Steiermark“, das 70. Lebensjahr; seine Verdienste feierte der Verein durch Herausgabe eines Aufsatzes über seine wissenschaftlichen Arbeiten. Die Hofrat Dr. Johann Loserth zu seinem 90. Geburtstage zugeordnete Festgabe, der 43. Jahrgang der „Beiträge zur Erforschung steirischer Geschichtsquellen“ und das „Loserth-Heft“ der „Blätter für Heimatkunde“, konnten dem Gelehrten nicht mehr überreicht werden, da er einen Tag vor seinem Geburtstage, am 30. August 1936, gestorben war. Zum Gedächtnis an den 200. Geburtstag des Prinzen Eugen von Savoyen veranstaltete der Verein gemeinsam mit der „Urania“ einen Vor-

tragsabend, an dem Dr. Fritz Popelka über des Feldherrn Leben und Werk sprach. Eine Wanderfahrt führte auf die Schlösser Herberstein und Fronsdberg, woran sich eine Wanderversammlung in Anger mit einem Vortrage Professor H. Pirchegggers über die Geschichte des Marktes und seiner Umgebung schloß.

Wegen der andauernd schlechten finanziellen Verhältnisse konnte der für 1936 bestimmte 30. Jahrgang der „Zeitschrift“ erst 1937 erscheinen; zum Druck kam noch der 43. Band der „Beiträge“ mit Langs „Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520“, 1. Teil, was wieder nur dank der Beihilfe des Landeshauptmannes Dr. K. M. Stepan geschehen konnte.

1937 waren wieder 395 Mitglieder zu verzeichnen; es konnten auch gemeinsam mit der „Urania“ eine Reihe sehr gut besuchter Vorträge und eine ebenfalls recht gut gelungene Wanderversammlung in Bruck abgehalten werden.

Durch die umwälzenden Ereignisse des März 1938 erhielt der Bereich des Vereines infolge Angliederung des südlichen Burgenlandes an die Steiermark eine Erweiterung, verlor aber durch die Abtrennung des steirischen Salzkammereutes einen Bezirk, der nachweisbar schon seit 1147 zur Grünen Mark gehört hatte, dessen Tracht zur steirischen Landestracht geworden war, und damit auch viele Mitglieder und eine regsame Arbeitsgemeinschaft. Doch wurde noch im 33. Jahrgang der „Zeitschrift“ der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß es eine Wiederkehr geben werde.

Die großen politischen Umwälzungen brachten auch Abänderungen der Vereinssatzungen, wie sie vom Stillhaltekommissar für Vereine begehrt wurden. Dadurch wurde der Verein der Aufsicht des zuständigen Hoheitsträgers der NSDAP. unterstellt. Vereinsführer blieb H. Pirchegger, Beauftragter der NSDAP. wurde H. Carstanjen.

Am 7. Mai 1939 wurde eine Wanderfahrt durch das neu angeschlossene südliche Burgenland nach Güssing, Oberwart, Oberschützen, Pinkafeld und Schleining unternommen. Die „Zeitschrift“, von H. Pirchegger weiter geleitet, wurde nun vom Südostdeutschen Institut in Graz finanziert, hatte sich aber nach Maßgabe der einlangenden Beiträge in stärkerem Maße mit den Fragen der steirischen Süd- und Ostgrenze zu befassen. Die Zahl der Mitglieder betrug 358, die Zahl der dem Tauschverkehr angeschlossenen wissenschaftlichen Vereine und Körperschaften erhöhte sich auf 239.

In diesem Jahre starben die Ehrenmitglieder Otto Freiherr Fraydt von Fraydenegg und Monzello († 26. Juni 1939 zu Nechelheimb im Mürztale), Obmann des Vereines von 1908 bis 1920, und Gymnasialdirektor Hofrat Arthur Steinwenter († 14. Dezember 1939 zu Graz), denen am 14. Dezember 1940 Landesarchivdirektor Universitätsprofessor Hofrat Dr. Anton Mell folgte, Vereinsobmann von 1925 bis 1929, der seinen leitenden Posten

im Steirischen Landesarchive von 1905 bis 1923 geradezu vorbildlich und segensreich, für die Steiermark auch ehrenvoll ausgefüllt hatte. Sein Wirken wurde durch einen Nachruf im 35. Jahrgang der „Zeitschrift“ gefeiert. Am 12. Mai 1940 verlor der Verein sein langjähriges Ausschußmitglied, Universitätsprofessor Dr. Fritz Byloff, am 11. Juni 1942 seinen verdienten Sekretär, Schuldirektor Rudolf Maier, und am 1. August 1942 das älteste Mitglied des Vereines, Universitäts-Bibliotheksdirektor Hofrat Dr. Anton Schlossar. Die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges mit ihren unausbleiblichen Nöten brachten es mit sich, daß seit 1942 eigentlich jede Vereinstätigkeit aufhören und nur getrachtet werden mußte, die materiellen und ideellen Vermögenswerte des Vereines über die Zeit hinweg zu retten. Dies war die schwere Aufgabe, der sich Professor H. Pirchegger als Vereinsführer und seine ehrenamtlichen Sekretäre Hans Trost (im ersten Halbjahre 1942) und Elfriede von Harl (ab Sommer 1942) zu opfern hatten. Mit dem 35. Jahrgang (1942) hörte das Erscheinen der „Zeitschrift“, mit dem Heft 1 des 19. Jahrganges das Erscheinen der „Blätter für Heimatkunde“ vorläufig auf. 1942 entfiel auch die Hauptversammlung, da auf wenig Interesse zu rechnen war; 1941 und 1942 brachten noch einige Vorträge; Wahlen fanden in Anwendung der neuen Vereinssatzungen ja keine statt. Zu erwähnen ist noch die vom Verein veranstaltete Gedächtnisfeier zur 100. Wiederkehr des Geburtstages von Arnold von Luschn-Ebengreuth, dem bahnbrechenden Forscher auf dem Gebiete der österreichischen Reichs- und Rechtsgeschichte.

Ende 1942 zählte der Verein noch 7 Ehren- und 362 ordentliche Mitglieder und konnte als Zuwendungen verzeichnen: je 1000 RM für 1941 und 1942 vom Reichsgau Steiermark und je 250 RM für die gleiche Zeit von der Steierm. Sparkasse.

Zehntes Dezennium (1940—1949)

Es sollte eigentlich mit 1940 beginnen, doch verdient es der Wiederaufschwung des Vereines, daß die Geschichte dieses Zeitabschnittes mit 1945 eröffnet wird.

Die ersten Monate nach dem vollständigen Zusammenbruch des Großdeutschen Reiches, d. i. die Zeit nach dem 8. Mai 1945, ließen eine schnelle Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit noch nicht zu. Erst im Spätsommer 1945 traten mehrere Vereinsmitglieder (Dr. Viktor von Geramb, Dr. Otto Lamprecht, Dr. Andreas Posch und Dr. Ferdinand Tremel) zu einem vorbereitenden Ausschuß zusammen, der mit Bescheid der Staatspolizei Graz vom 8. Oktober 1945 die vorbereitenden Arbeiten für die Neuwahlen treffen durfte. Die Hauptversammlung vom 28. November 1945, im Rahmen der

Joanneum-Festwoche abgehalten, entsandte für das Jahr 1946 folgende Herren in die neue Vereinsleitung: als Obmann Gymnasialdirektor Doktor Ferdinand Tremel, als 1. Obmannstellvertreter Universitätsprofessor Doktor Viktor von Geramb, als 2. Obmannstellvertreter Universitätsprofessor Dr. Andreas Posch, als Zahlmeister Fabrikanten Konrad Steiner, als 1. Schriftführer Professor Dr. Otto Lamprecht, als dessen Stellvertreter Mittelschuldirektor Dr. Anton Klein, wozu als Beiräte Universitätsprofessor Dr. Hans Pirchegger und Universitätsprofessor Dr. Fritz Popelka kooptiert wurden. Die neuen Satzungen, die sich an die der vergangenen Jahrzehnte hielten, fanden mit Bescheid der steirischen Landeshauptmannschaft vom 20. Februar 1946 ihre Genehmigung, d. h. die Umbildung des Vereines wurde nicht untersagt. Dasselbe erfolgte auch mit Bescheid der Sicherheitsdirektion für Steiermark vom 17. Juli 1947.

Am 30. August 1945 feierte der Verein in einfacher, durch die besonderen Verhältnisse der damaligen Zeit bedingter Form den 70. Geburtstag seines langjährigen Obmannes, des allbekanntesten Landeshistorikers Universitätsprofessors Dr. Hans Pirchegger.

Dem Jahresberichte über 1945 ist zu entnehmen, daß für dieses Jahr die genaue Mitgliederzahl noch nicht festzustellen war und daß in den letzten drei Jahren eine Reihe langjähriger Mitglieder durch den Tod abgegangen war, unter ihnen die Hofräte Dr. Otto Adamek, Dr. Ferdinand Eichler und Dr. Johann Haring sowie der langjährige Vereinskassier, Sparkassendirektor Fritz Klabinus. Im letzten Vierteljahr 1945 begann sich der Ausschuß mit der Hauptaufgabe des Vereines, der Veröffentlichung von steirischen Forschungsarbeiten, zu befassen. Trotz größter Schwierigkeiten gelang es schon nach kurzer Zeit, die „Blätter für Heimatkunde“ als erste historische Zeitschrift Österreichs wieder herauszubringen.

Der ehemalige Obmann, Universitätsprofessor Hans Pirchegger, legte am 16. November 1945 dem Ausschuß seinen Plan auf Herausgabe eines geschichtlichen Heimatatlases durch den Verein selbst vor. Dieser Atlas habe etwa 20 Hauptkarten und ebenso viele Nebenkarten zu umfassen; die Kosten würden sich bei einer Auflage von 1000 Stück auf rund 4000 Schilling belaufen. Der Antrag Pircheggers wurde angenommen, die Herausgabe endgültig beschlossen und die Bewilligung der englischen Militärregierung eingeholt. Im April 1946 lag die erste Lieferung vor. Die Auflagenstärke wurde mit 625 Stück festgelegt. Die seit 1942 eingestellte „Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark“ erschien wieder im Jahre 1947. Als verantwortliche Schriftleiter wurden Dr. Ferd. Tremel für die „Zeitschrift“ und Dr. Otto Lamprecht für die „Blätter“ und den „Heimatatlas“ bestellt.

Ende 1945 und dann wieder 1947 wurde der steiermärkische Landes-

schulrat gebeten, die Werbeaktion des Vereines bei sämtlichen Schulen des Landes durch einen eigenen Aufruf zu unterstützen, was auch mit den Erlässen vom 20. Juni 1946 und 15. Juni 1948 geschah und über 400 neue Mitglieder brachte.

Der letzte vorhandene Mitgliederausweis vom Dezember 1943 wies 413 Mitglieder auf, der Wegfall durch Tod oder Abmeldung und Streichung 1945/46 betrug 100, was durch zahlreiche Neuanmeldungen im Jahre 1946 reichlich wettgemacht werden konnte, so daß Ende Dezember 1946 bereits 540 Mitglieder verzeichnet werden durften. Mit dem Tode des Universitätsprofessors Dr. Simon Pirchegger verlor der Verein den Erforscher steirischer Ortsnamen, mit dem von Universitätsprofessor Dr. Paul Puntschart einen weithin bekannten Lehrer der Rechtsgeschichte und mit dem von Generalstaatsarchivar Dr. Viktor Thiel den Verfasser des grundlegenden Werkes über die innerösterreichische Zentralverwaltung von 1546 bis 1749.

Im März 1946 stellte auch der stillgelegte „Verein für Sippenforschung in Steiermark“ durch Professor Dr. Hans von Krafft-Ebing das Ersuchen um Angliederung an den Historischen Verein, da er bei seinem geringen Mitgliederstand zu liquidieren habe. Der Ausschuß entschied, daß jedes Mitglied dieses Vereines sich einzeln um die Mitgliedschaft des Historischen Vereines zu bewerben habe, daß aber die genealogisch interessierten Mitglieder eine eigene genealogische Sektion des Historischen Vereines bilden können, zu deren Verfügung die zu übernehmende familienkundliche Fachbücherei bleibt.

Der Mitgliedsbeitrag für 1945/46 wurde mit zusammen 10.60 Schilling, für 1947 mit 8 Schilling festgesetzt. Die Mitgliederzahl hatte im ersten Halbjahr 1946 allein schon um 122 zugenommen, unter denen der Landeshauptmann Anton Pirchegger, der Landesrat DDDr. Udo Illig und der Bürgermeister von Graz, Dr. Eduard Speck, besonders begrüßt werden durften.

Zur Feier der neunhundertfünfzigjährigen Namensgebung von Österreich führte der Verein keine eigenen Veranstaltungen durch, veröffentlichte aber in den „Blättern“ einen Festaufsatz von Dr. F. Popelka; ferner hielten einige Mitglieder des Ausschusses im Grazer Rundfunk und bei auswärtigen Festveranstaltungen die Festreden.

Der Druck der beiden Vereinsschriften brachte immer neue Schwierigkeiten, bald fehlte es am erforderlichen Papier, bald mußte die Druckerei erst gewonnen werden; auch war nun noch beim Ministerium des Innern in Wien um die Druckgenehmigung anzusuchen, wobei wieder die Herausgabe der „Zeitschrift“ besonders gefährdet erschien.

Im März 1947 erschienen Lieferung 3 und 4 des Heimatatlases. Auch konnte Jahrgang 36 der „Zeitschrift“ (für 1946) endlich herausgebracht

werden. Der Sender Alpenland stellte dem Verein für historische Vorträge allmonatlich 15 Minuten als „Viertelstunde des Historischen Vereines“ zur Verfügung; die Vorträge konnten am 3. Februar 1948 einsetzen. Im Jahre 1946 war wegen des starken Arbeitsanfalles im Verein die Bestellung eines eigenen Vereinssekretärs notwendig, der in Hauptschuldirektor Wilhelm Brantner gefunden werden konnte. Die bisherige Sekretärin, Frau Elfriede von Harl, wurde mit dem Ausdrucke des besonderen Dankes für ihre bisher geleistete Arbeit mit der wissenschaftlichen Berichterstattung betraut.

Die Hauptversammlung am 5. März 1948 brachte wieder einen erfreulichen Bericht: die Mitgliederzahl hatte sich bis Ende 1947 auf 919 erhöht. Besonderen Dank verdienten der steiermärkische Landesschulrat, dem vor allem der Beitritt zahlreicher Schulen und Lehrpersonen zu verdanken ist, und das fürstbischöfliche Ordinariat, das die Werbung unter den Angehörigen des geistlichen Standes wärmstens förderte. Die Abnehmer des Heimatatlases beliefen sich bereits auf 511. Die Tätigkeit des Vereines war durch die Zuwendungen der steirischen Landesregierung (1800 S), der Arbeiterkammer für Steiermark (500 S), der Handelskammer für Steiermark (200 S) und der Zentral-Raiffeisenkasse in Graz (50 S) besonders gefördert worden. Von eigenen Vortragsabenden war wegen einer genügenden Zahl derartiger Veranstaltungen in Graz Abstand genommen worden. Der so erfreuliche Zuwachs an Mitgliedern und die besondere Förderung des Vereines durch das Land und andere öffentliche Körperschaften, besonders aber durch Schul- und Kirchenbehörden, stellten das erfreulichste Zeichen eines ständig zunehmenden Interesses an der engeren Heimat und ihrer reichen Vergangenheit dar; die Arbeit und die Publikationen des Vereines fanden auch außerhalb der Landesgrenzen ihre Würdigung. Wie geschätzt die dafür im Tausch eingegangenen auswärtigen historischen Publikationen sind, zeigt ein Ersuchen der Grazer Universitätsbibliothek auf Überlassung derselben gegen eine entsprechend hohe Entschädigung. Da diese Schriften seit Bestehen des Vereines der steiermärkischen Landesbibliothek am Joanneum übergeben worden waren und das Land Steiermark dem Verein seit einem Jahrhundert stets die beste Förderung hatte zuteil werden lassen, beschloß der Ausschuß am 26. Februar 1948, bei der bisherigen Gepflogenheit zu verbleiben.

Eine ganz besondere Anerkennung seines Wirkens erhielt der Verein durch das mit Sitzungsbeschluß der steirischen Landesregierung vom 8. April 1948 verliehene Recht zur Führung des steirischen Landeswappens in Siegel und Veröffentlichungen. Es gab wohl Siegelstöcke und Drucksorten aus den Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts mit dem Landeswappen, doch konnten Verleihungsurkunden oder Verleihungsdaten nicht mehr aufgefunden werden.

Zum erstenmal seit zwanzig Jahren, seit 1929, wurde in der Hauptversammlung vom 10. März 1949 wieder ein langjähriger Mitarbeiter zum Ehrenmitglied gewählt; es wurde damit der erste Obmannstellvertreter des Vereines, Universitätsprofessor Dr. Viktor von Geramb, in Würdigung seiner ganz besonderen Verdienste um die Kenntnis der Vergangenheit unserer Heimat und unseres steirischen Volkstums und seiner Gebräuche gefeiert.

Das Jahr 1949 zeigte einen weiteren Aufschwung im Vereinsbetrieb. Die Mitgliederzahl hatte sich auf 1041 erhöht und damit das erstmalig in der hundertjährigen Vereinsgeschichte die Zahl 1000 überschritten. Leider verlor in diesem Jahre der Verein einen seiner besten Freunde und Förderer, den Landeshauptmann Anton Pirchegger, Bauer in Allerheiligen im Mürsztale, der es zustande brachte, daß unser Verein als erster historischer Verein in Österreich schon wenige Monate nach Kriegsende publizistisch hervortreten konnte.

In der Zusammensetzung der Mitglieder zeigt sich eine deutliche Veränderung mit der Verlagerung der Einzelmitgliedschaft zur solchen von Körperschaften, Schulen u. ä., begründet durch die schwere materielle Not aller geistig arbeitenden Menschen und in der katastrophalen Verschlechterung ihrer Lebenshaltung. 1949 waren neben der „Zeitschrift“ und den „Blättern“ noch die letzten Lieferungen des „Heimatatlases“ und der 45. Jahrgang der „Beiträge“ (Muchars Briefe an einen Freund) herausgebracht worden. Die Vortragstätigkeit erstreckte sich auf die Rundfunkvorträge im Grazer Sender, die den vielen Zuschriften nach auch von zahlreichen Nichtmitgliedern gerne gehört werden.

Zwei Wanderfahrten brachten eine beträchtliche Zahl von Mitgliedern auf die Riegersburg und nach Schloß Hollenegg. Der ziemlich regelmäßige Eingang der Mitgliedsbeiträge und die laufenden Zuwendungen des Landes und der Kammern ermöglichten eine völlig schuldenfreie Vereinsgebarung, obwohl die Mitgliedsbeiträge kaum 80 Prozent der Auslagen decken, die pro Mitglied durch die Publikationen allein erwachsen.

Der Verein darf wirklich mit Stolz auf seine Leistungen in den hundert Jahren des selbständigen Lebens zurückblicken. Zu Zehntausenden zählen die Altertümer, Urkunden, Archivakten und die auswärtigen Tauschveröffentlichungen, die dem Landesmuseum, dem Landesarchiv oder der Landesbibliothek übergeben werden konnten und die heute einen wertvollen Bestand dieser Einrichtungen bilden. Er selbst darf sich außerdem seiner in die Hunderte gehenden eigenen Veröffentlichungen rühmen: 50 Jahrgänge der „Mitteilungen“, 40 Jahrgänge der diesen folgenden „Zeitschrift“, 23 Jahrgänge der „Blätter“, 45 Jahrgänge der „Beiträge“ mit über tausend größeren und kleineren Forschungsarbeiten, dazu der „Heimatatlas der Steiermark“ mit 40 Karten und 10 Heften Erläuterungen,

die erste zusammenfassende Geschichte der Steiermark (Muchar) und das Urkundenbuch des Landes (Zahn). Um das Wirken des Vereines in seiner Gänze zu würdigen, muß der Zustand jener Vernachlässigung ins Gedächtnis zurückgerufen werden, welcher die österreichische Geschichtsforschung noch vor einem Jahrhundert ausgesetzt war. Nun überschreitet er die Wende seines hundertjährigen Bestandes als der älteste wissenschaftliche Verein des Landes, voll Stolz, in all diesen Jahren unablässig am Ehrenkranz der Steiermark mitgearbeitet zu haben; denn die Heimatkunde ist die treueste Schwester der Heimatliebe. Möge dieses einmalige Fest nicht dahingehen, ohne der heimatlichen Geschichtsforschung die tatkräftige Unterstützung aller Bevölkerungsschichten und aller Körperschaften der Grünen Mark zu gewinnen.

Quellen

- Handschriftliche Sitzungs- und Versammlungsprotokolle über die Zeit vom 26. Februar 1845 bis 9. November 1896 mit einigen Lücken.
Die gedruckten Jahresberichte in den „Mitteilungen des Historischen Vereines für Steiermark“, bzw. in der „Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark“ (1850—1949).
Franz Krones: Der Historische Verein für Steiermark, sein Werden und Bestand. „Grazer Tagespost“, 1880.
Karl Hafner: Der Historische Verein für Steiermark und das Steiermärkische Landesarchiv. „Grazer Tagespost“, 1927.
Franz Krones: Der Historische Verein für Steiermark von 1850 bis 1900. Graz 1900.
Leopold Beckh-Widmanstetter: Ein Kampf ums Recht. Graz 1884.

Reihe der Protektoren und Ehrenpräsidenten

- 1850—1859 Erzherzog Johann von Österreich.
1860—1861 Dr. Ludwig Crophius von Kaiserssieg, Abt zu Rein.
1861 Ignaz Graf von Attems, Landeshauptmann von Steiermark.
1862—1885 Dr. Moriz von Kaiserfeld, Landeshauptmann von Steiermark.
1886—1902 Gundaker Reichsgraf von Wurmbrand-Stuppach, Landeshauptmann von Steiermark.

Reihe der Direktoren, Vorstände und Obmänner

- 1850—1860 Dr. Ludwig Crophius von Kaiserssieg, Abt zu Rein.
1861—1868 Dr. Georg Göth, Professor und Direktor am Joanneum.
1868—1869 Dr. Josef Zahn, Landesarchivar.

- 1869—1870 Dr. Gustav von Schreiner, Universitätsprofessor.
 1870—1871 Dr. Ferdinand Bischoff, Universitätsprofessor.
 1871—1872 Dr. Josef Zahn.
 1873—1875 Dr. Richard Peinlich, Gymnasialdirektor.
 1876 Dr. Josef Zahn.
 1877—1878 Dr. Ferdinand Bischoff.
 1879—1880 Dr. Franz Krones, Universitätsprofessor.
 1881—1882 Dr. Franz Ilwof, Realschuldirektor.
 1883—1884 Dr. Franz Zahn.
 1885—1886 Dr. Franz Ilwof.
 1887—1888 Dr. Franz Krones.
 1889—1890 Dr. Ferdinand Bischoff.
 1891—1892 Dr. Franz Ilwof.
 1893—1894 Dr. Ferdinand Bischoff.
 1895—1902 Dr. Hans von Zwiedineck, Universitätsprofessor.
 1903—1906 Dr. Anton Mell, Universitätsprofessor und Archividirektor.
 1907—1908 Dr. Karl Reißberger, Professor und Regierungsrat.
 1908—1920 Otto von Fraydt-Fraydenegg, Landespräsident a. D.
 1921—1924 Dr. Franz von Mensi-Klarbach, Landesfinanzpräsident.
 1925—1929 Dr. Anton Mell.
 1929—1945 Dr. Hans Pirchegger, Universitätsprofessor.
 1945—1950 Dr. Ferdinand Tremel, Gymnasialdirektor.

Reihe der Vereinssekretäre

- 1850—1851 Franz von Formentini, Protokollsdirektor.
 1852—1861 Dr. Georg Göth, Direktor am Joanneum.
 1862—1868 Dr. Franz Ilwof, Realschuldirektor.
 1869 Dr. Franz Krones, Universitätsprofessor.
 1870—1875 Leopold von Beckh-Widmanstetter, Oberleutnant.
 1912 Dr. Anton Kapper, Landesarchivar.
 1912—1913 Dr. Viktor von Geramb, Musealkustos.
 1914—1915 Dr. Eduard Czegka, Archivar.
 1915—1918 Dr. Hans Pirchegger, Universitätsprofessor.
 1919—1920 Dr. Arnulf Kogler, Professor.
 1920—1924 Dr. Hans Pirchegger.
 1924—1926 Dr. Fritz Popelka, Staatsarchivar.
 1927—1942 Rudolf Maier, Schuldirektor.
 1942 Johann Trost, Privatier.
 1942—1946 Elfriede von Harl, Generalswitwe.
 1947—1950 Wilhelm Brantner, Hauptschuldirektor.